

Netzwerk der Gesundheitswirtschaft

MEDECON **RUHR**

Nr. 47 | Mai 2026

magazin



10 Jahre Innovationsfonds
Wie das Ruhrgebiet neue Versorgungsformen gestaltet



Innovationspartnerschaft
Start-up Fluint Health & Kath. Klinikum Bochum

18



Holländische Unternehmen
Scale-ups entscheiden sich fürs Ruhrgebiet

6

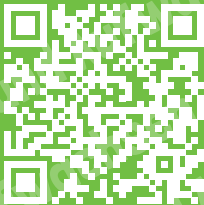


Kindergesundheit in Europa
WHO-Kooperationszentrum an der UWH ernannt

23

Fokus Ernährung: Eine interprofessionelle Herausforderung

04. Juli 2026, 10:00 – 15:00 Uhr
Hotel Franz, Essen



Impressum

Herausgeber: MedEcon Ruhr e.V.
Gesundheitscampus-Süd 17
44801 Bochum
T. 0234.97836-0 | F. 0234.97836-14
info@medecon.ruhr
www.medecon.ruhr

Redaktion:

Dr. Uwe Kremer, Christoph Larssen
Input für News, Online sowie Magazin an:
presse@medecon.ruhr
Layout und Satz: Marek Eggemann, Essen
Auflage: 2.400 Exemplare

Anzeigen: Gerne schicken wir Ihnen unsere
Mediadaten (Kontakt: siehe Herausgeber)

Bildnachweise / Copyrights

Titelseite Titelbild: s-cphoto/istockphoto.com **S.3** (2. v.o.)
Klinikum Dortmund **S.10** (unten): Julian Kliem, Universität
Witten/ Herdecke **S.11** (rechts): Martin Leclaire Photographie
Bochum; (rechts unten): HHU | ifam, Düsseldorf **S.12 & 13**
(oben): s-cphoto/istockphoto.com **S.16** (oben): Ilona Jahnke,
Klinikum Dortmund; (Mitte): Hans Jürgen Landes; (unten):
Mark Hermenau/Land NRW **S.17** (Mitte): Michael Kendziorra;
(Mitte unten): Stephan Schütze Dortmund; (rechts unten):
Martin Leclaire Photographie Bochum **S.20**: RUB Marquard
S.21 (Mitte oben): Sarah Spitzner **S.22**: contrastwerkstatt/
AdobeStock **S.23** (rechts): Achim Melde/ UW/H **S.25**: Feuer-
wehr Bochum **S.25** (Mitte unten): Damian Gorczany / Ruhr-
Universität Bochum; (rechts oben): fotoabteilung@kk-bochum.
de; (rechts, Mitte): RUB, Marquard **S.29** (links oben): SFB1280;
(Mitte oben): Damian Gorczany; (Mitte): RUB, Marquard
S.30 (rechts unten): Isabel Hernandez **S.31** (rechts oben):
fotoabteilung@kk-bochum.de; (rechts unten): St. Barbara-Klinik
Hamm GmbH **S.34** (links Mitte): fotoabteilung@kk-bochum.de;
(links unten): Molekulare und medizinische Virologie;
(rechts, Mitte): RUB, Marquard

Nicht bezeichnete Fotos wurden von den jeweiligen
MedEcon-Mitgliedern zur Verfügung gestellt

Anzeige



BUILDING BRIDGES

www.visus.com

QR-Code scannen
und mehr über
Building Bridges
erfahren.



MEDECON RUHR magazin

Nr. 47 | Mai 2026

8 Digital Health Factory Ruhr Factory läuft auf Hochtouren



16 Klinikum Dortmund & Hüttenhospital Gemeinsam die altersmedizinische Versorgung sichern



27 Ruhr-Universität Bochum & SNAP Cybersecurity für Neurotechnologien



10 Hochschule Bochum & Evangelischer Verbund Augusta Ruhr Berufsbegleitendes Studium der Gesundheitsökonomie



- 4 MedEcon aktuell
- 8 Gesundheitsversorgung
- 12 **10 Jahre Innovationsfonds**
- 16 Klinikmanagement
- 18 IT im Gesundheitswesen
- 24 Kinder- und Jugendgesundheit
- 25 Psyche
- 26 Nerven & Sinne
- 30 Herz & Kreislauf
- 31 Chirurgie
- 32 Krebs
- 33 Immunsystem
- 35 Bewegungsapparat

- 2 Impressum

neuroMIT Plattform etabliert

Nach drei intensiven Jahren hat MedEcon Ruhr den Aufbau der neuroMIT-Plattform abgeschlossen. Drei laufende und von neuroMIT weiter betreute klinisch-industrielle Entwicklungspartnerschaften stehen für eine erfolgreiche Zwischenbilanz und gleichermaßen auch für die Perspektiven der Plattform, die nun aus eigener Kraft fortgeführt werden soll.



Mehr dazu auf der Seite 26

Verlegungsbericht Thrombektomie

Eine wichtige Behandlungsmöglichkeit beim Schlaganfall ist die mechanische Thrombektomie, bei der ein Blutgerinnsel aus einem Hirngefäß entfernt wird. Da dieser hochspezialisierte Eingriff nicht in allen Kliniken durchgeführt werden kann, ist eine rasche und strukturierte Verlegung in ein geeignetes Zentrum entscheidend. Grundsätzlich ist dies bereits gelebte Praxis, dennoch besteht Optimierungspotential. Hierzu wurde im NVNR ein einheitlicher Bogen erstellt.



Mehr dazu auf der Seite 27

Gesundheitsberufe und KI

Nach fünf Jahren wurde im vergangenen Februar die Aufbauphase des Kompetenzzentrums humAIne für humanzentrierte Arbeit mit KI abgeschlossen. Auf der mittlerweile fünften Frühjahrsmesse dieses Transfer-Hubs mit den beiden Schwerpunkten Industrie und Gesundheit fanden sich ca. 200 Gäste zur Abschlussveranstaltung ein und machten sie zu einem lebendigen Ort des Austauschs, der Reflexion und des gemeinsamen Blicks nach vorn.



Mehr dazu auf der Seite 20

Urbane Gesundheit: Die Factory läuft auf Hochtouren

Das aktuelle Jahr entwickelt sich für die Digital Health Factory Ruhr und das sie tragende regionale Bündnis zu einem außerordentlich ereignisreichen. Drei weitere Projekte haben ihre Arbeit gestartet. Der Sozialmedizinische Datenverbund wird aufgebaut und auch die Gesundheitsplattform Ruhr konnte auf der DMEA einen ersten Demonstrator vorzeigen.



Mehr dazu auf der Seite 8

Projektabschluss von KoVit

Das Post-COVID-Syndrom (PCS) stellt das Gesundheitssystem immer noch vor große Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund wurde das geförderte Forschungsprojekt KoVit ins Leben gerufen, um innovative digitale Lösungen für eine objektive Verlaufskontrolle und verbesserte Diagnostik von Post-COVID zu entwickeln. Anfang des Jahres wurde das Projekt abgeschlossen.



Mehr dazu auf der Seite 33

Holländische Health Scale-ups entscheiden sich fürs Revier

Seit dem vergangenen Jahr unterstützt MedEcon Ruhr die Business Metropole Ruhr dabei, internationale Scale-ups für das Ruhrgebiet zu interessieren. Im September besuchten niederländische Unternehmen (siehe dazu auch das letzte Magazin) unsere Region – mit aktuell sichtbaren Erfolgen: Mittlerweile haben sich vier Scale-ups in den Räumlichkeiten des Quhr, dem von MedEcon geführten Smart Health Hub Ruhr, niedergelassen.



Mehr dazu auf der Seite 6

Digital Health Ruhr erneut erfolgreich



Die vom Regionalverband Ruhr eingerichtete und bei MedEcon Ruhr angesiedelte Koordinierungsstelle Digital Health Ruhr hat auf der DMEA wieder einen Gemeinschaftsstand installiert. 22 Partner nutzten die Gelegenheit, sich auf Europas wichtigster Messe für die digitale Gesundheitsversorgung zu präsentieren. Zugleich repräsentierten sie damit die Vielfalt und Innovationskraft der Digital-Health-Landschaft im Ruhrgebiet.

Mehr dazu auf der Seite 7



xR.AI – KI-Einsatz in der radiologischen Regelversorgung

Künstliche Intelligenz ist ein häufig diskutierter Faktor in der Radiologie. Mit dem Fokus auf Bildanalyse und Befundunterstützung gibt es bereits zahlreiche Anwendungen. Dennoch bleibt der Einsatz von KI-Anwendungen die Ausnahme der täglichen Routine. Genau hier setzt das Forschungsprojekt xR.AI an. Ein wichtiger Meilenstein des noch jungen Projekts ist bereits erreicht: Die beim Innovationsfonds eingereichte Ideenskizze wurde positiv bewertet und in die geförderte Konzeptionsphase aufgenommen.

Mehr dazu auf der Seite 18

Telekooperation mit Bilddaten und KI

Der Verbund ist gut ins neue Jahr gestartet.

Zwischen den mehr als 750 Einrichtungen (in der Mehrzahl Kliniken) werden monatlich über 130.000 Untersuchungen versendet. Das Datenvolumen der Übertragungen erhöhte sich 2025 auf rund eine halbe Mio. GigaByte! Vor allem die einfache Nutzung von KI-Programmen stößt auf hohes Interesse, zuletzt beim Röntgenkongress in Leipzig.



Mehr dazu auf der Seite 19

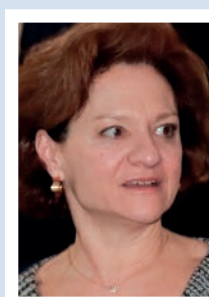
Neuer Vorstand bei MedEcon Ruhr

Auf der Jahreshauptversammlung des MedEcon Ruhr e.V. kamen im Dezember über 150 Teilnehmende - darunter die Vertreter:innen der Mitgliedschaft und eine Vielzahl von Gästen - zusammen.

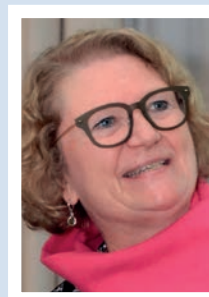


Turnusmäßig wählten die Mitglieder einen neuen Vorstand für die kommenden zwei Jahre. An der Spitze steht weiterhin Dr. Sabine Schipper (Geschäftsführerin der Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft NRW), vertreten durch Dr. Stefan Wolf (Geschäftsführer der RZV GmbH) und Prof. Stefan Haßfeld (Ärztlicher Direktor des Klinikums Dortmund). Neu im 14-köpfigen Gesamtvorstand vertreten sind Prof. Nina Babel (Prodekanin Forschung der Medizinischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum), Prof. Angelika Eggert (Vorstandsvorsitzende der Universitätsmedizin Essen) und Prof. Sven Dietrich (Vizepräsident der Hochschule Bochum).

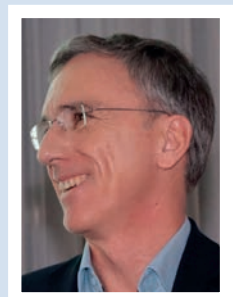
Bei dieser Gelegenheit wurde Dr. Uwe Kremer feierlich als MedEcon-Geschäftsführer verabschiedet. Er hatte dieses Amt seit der maßgeblich von ihm koordinierten MedEcon-Gründung im Jahre 2007 erfolgreich ausgeübt und wurde von der MedEcon-Vorsitzenden, Dr. Sabine Schipper, dem MedEcon-Mitbegründer und Vorsitzenden des Netzwerks Deutscher Gesundheitsregionen, Prof. Josef Hilbert, dem MedEcon-Team und einer Vielzahl ehemaliger Mitarbeiter:innen entsprechend gewürdigt.



Prof. Nina Babel



Prof. Angelika Eggert



Prof. Sven Dietrich

MedEcon Ruhr GmbH mit neuer Leistungsstruktur

**Berit Schoppen übernimmt DAK-Landesvertretung NRW –
Dr. Laura Hörster leitet MedEcon-Geschäftsbereich Health Care**

Berit Schoppen hat nach 14 Jahren erfolgreicher Arbeit bei der MedEcon Ruhr GmbH, zuletzt als Mit-Geschäftsführerin, zur DAK-Gesundheit gewechselt und dort die Leitung der Landesvertretung NRW übernommen. In den vergangenen Jahren hat sie im MedEcon-Geschäftsbereich Health Care bedeutsame Projekte und Initiativen, insbesondere im Bereich der Kinder- und Jugendgesundheit und der sozialräumlichen Versorgung, aufgebaut und geleitet. Leif Grundmann und Dr. Christoph Monfeld werden die Geschäftsführung nun als Duo weiterführen. „So sehr uns der Verlust schmerzt, so sehr freuen wir uns auf die künftige Zusammenarbeit mit Berit Schoppen bei der DAK-Gesundheit, die seit langer Zeit über ihre MedEcon-Mitgliedschaft und konkrete Kooperationen mit uns verbunden ist. Gleichzeitig freuen wir uns, dass mit Dr. Laura Hörster ein nahtloser Übergang in der Geschäftsbereichsleitung Health Care stattfinden konnte“, fasst Leif Grundmann als Vorsitzender der Geschäftsführung die Neuigkeiten zusammen.



Dr. Laura Hörster absolvierte den Master Medizinmanagement mit anschließender Promotion an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Duisburg-Essen. Sie war dort von 2010 bis 2017 auch als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig, bevor sie als Projektleiterin in die Stabsstelle Organisation und operative Unternehmensentwicklung des Universitätsklinikums Essen wechselte. Seit 2020 arbeitet sie für die MedEcon Ruhr GmbH mit Schwerpunkt im Bereich medizinischer Versorgungsinnovationen. Insbesondere im Kontext des Innovationsfonds des G-BA verfügt sie über umfangreiche Projekt- und Leitungserfahrung.

Kooperation BMR & MedEcon

Drei niederländische Scale-ups entscheiden sich für das Ruhrgebiet

Seit dem vergangenen Jahr unterstützt MedEcon Ruhr die regionale Wirtschaftsförderung Business Metropole Ruhr (BMR) dabei, internationale Scale-ups – also junge Unternehmen, die sich in einer Phase des beschleunigten Wachstums befinden – für das Ruhrgebiet zu interessieren.



Ein besonderer Schwerpunkt des BMR-Formats Scaling to Germany liegt in der Gesundheitswirtschaft. Das Angebot besteht insbesondere darin, unsere Region für den Zugang zum deutschen Markt zu nutzen – natürlich auch als starkes Argument, sich hier anzusiedeln. Das hiesige mit MedEcon Ruhr verbundene Gesundheitsökosystem bietet hierfür beste Voraus-

setzungen – nicht zuletzt mit Quhr, dem von MedEcon geführten Smart Health Hub Ruhr.

Im Rahmen des Formates besuchten niederländische Unternehmen im September unsere Region, um sich über qualifizierte Matches mit dem ruhrgebietsweiten Gesundheitsnetzwerk zu verknüpfen. Auch im Nachgang wurden die Kontakte BMR- und MedEcon-seitig zielgerichtet weiter verfolgt – und dies mit aktuell sichtbaren Erfolgen: Drei der im September teilnehmenden und ein weiteres niederländisches Scale-up haben sich mit ihren deutschen Geschäftsadressen in den Räumlichkeiten des Quhr niedergelassen:

- Psylaris – Ergänzung der psychotherapeutischen Versorgung mit Virtual-Reality-Lösungen im Bereich Depression / Angststörung sowie der EMDR-Therapie bei posttraumatischen Belastungsstörungen
- Vaxio –(Reiseschutz-Impfungen mit effizienter digitaler Vorbereitung
- ResearchManager – Plattform, die jede Phase der klinischen Forschung unterstützt, von Studienaufbau und Genehmigung bis hin zur Teilnehmerrekrutierung, Datenerfassung und Monitoring
- Health Future Tech – App & Plattform zur psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen; für die Betroffenen, Eltern und Therapeuten

Dies ist auch Ausdruck der von der Business Metropole Ruhr strategisch betriebenen stärkeren Vernetzung mit der Gesundheitswirtschaft unseres Nachbarlandes – eine Blaupause sicherlich auch für andere geografische Kontexte. Scaling to Germany bestätigt, wie attraktiv die Region für internationale Smart-Health-Unternehmen ist – und wie effektiv Kooperationen im Ruhrgebiet wirken können.

Digital Health Ruhr auf der DMEA: Starker Auftritt des Ruhrgebiets in der Hauptstadt

Mit einem deutlich größeren Gemeinschaftsstand und einer starken inhaltlichen Präsenz hat sich die Koordinierungsstelle Digital Health Ruhr auf der DMEA 2026 erneut als feste Größe der europäischen Digital-Health-Landschaft positioniert.

Ende April kamen auf Europas Leitmesse für digitale Gesundheitsversorgung erneut Expert:innen, Entscheider:innen und Innovator:innen aus Gesundheitswesen, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft in Berlin zusammen – und das Ruhrgebiet war so präsent wie nie zuvor.



Zweiter Messeauftritt auf der DMEA – deutlich gewachsen

Der Gemeinschaftsstand war bereits der zweite Auftritt, der unter dem Dach der Koordinierungsstelle auf der Leitmesse stattfand. Dieses Jahr präsentierte sich Digital Health Ruhr mit einem verdoppelten Gemeinschaftsstand von 72 m², auf dem mehr als 20 Partner aus Wirtschaft, Forschung und öffentlicher Hand vertreten waren:

- junge Unternehmen aus dem Quhr, dem von MedEcon betreuten Smart Health Hub Ruhr, namentlich Arrivara (Healthy Projects), Elona Health, Fluint Health, Icho Systems, MeiCla Design und portal eins
- weitere Unternehmen wie die Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen, Business Metropole Ruhr, connectMT, Dubidoc, TAKEPART Media + Science, Zava Sprechstunde Online, Medmehr und TwinC GmbH
- die Forschungsprojekte Digital Health Factory Ruhr und SmartHospital.NRW
- die Gesundheitsämter Bochum, Dortmund, Ennepe-Ruhr-Kreis, Gelsenkirchen, Hagen und Hamm.



Der Öffentliche Gesundheitsdienst kam im Vorjahr erstmals mit nach Berlin – ein Zeichen setzen-

der Schritt, der sowohl bei den beteiligten Gesundheitsämtern als auch bei den Messebesuchenden auf große Resonanz stieß. Auch diesmal setzten die Gesundheitsämter besondere Akzente, indem sie erfolgreiche Digital-Health-Entwicklungen aus ihrer Verwaltungspraxis vorstellten.

Ergänzt wurde der Auftritt durch ein umfangreiches Vortragsprogramm auf der eigenen Standbühne, das thematisch von digitaler Versorgung über kommunale Innovationsprojekte bis hin zu praktischen Umsetzungsbeispielen reichte.

BMR Get Together: Internationale Erfolgsgeschichte

Ein besonderes Highlight auf dem Gemeinschaftsstand war das Grenzen überschreitende Get Together der Business Metropole Ruhr (BMR). Ziel war es, jungen innovativen Unternehmen aus den Benelux-Staaten die Digital Health Metropole Ruhr als servicestarken Partner für den Markteintritt in Deutschland zu präsentieren.

Dies wurde anhand einer Erfolgsgeschichte konkret sichtbar: Auf dem Gemeinschaftsstand 2025 kam es zum Kontakt zwischen der BMR und dem niederländischen Scale-up Psylaris. Hieraus entwickelte sich ein enger Austausch. Mehr noch: Seit Ende 2025 ist Psylaris an der Ruhr angesiedelt und über Quhr in das regionale Netzwerk eingebunden (zusammen mit weiteren Unternehmen aus den Niederlanden: s. nebenstehenden Artikel). Diesmal berichteten Mahdi Hamzei (BMR), Kevin van Geest (Psylaris) und Leif Grundmann (MedEcon Ruhr, Quhr) gemeinsam von diesem Weg – exemplarisch dafür, wie Messekontakte, regionale Koordination und gezielte Ansiedlungsunterstützung ineinandergreifen können. Die Koordinierungsstelle Digital Health Ruhr arbeitet bereits an den nächsten Vernetzungs- und Entwicklungsformaten.

Die Koordinierungsstelle Digital Health Ruhr wurde 2023 vom Regionalverband Ruhr (RVR) initiiert und wird seither in Zusammenarbeit mit MedEcon Ruhr umgesetzt.

Mit dem klaren Auftrag, die digitale Gesundheitswirtschaft im Ruhrgebiet zu vernetzen, sichtbar zu machen und weiterzuentwickeln, bündelt und befördert sie Aktivitäten an der Schnittstelle von öffentlichem Gesundheitsdienst (ÖGD), Wirtschaft, Forschung und regionaler Strukturentwicklung.

Weitere Eindrücke von den Messetagen sowie vertiefende Inhalte finden Sie unter:
<https://www.digitalhealth.ruhr/digital-health-im-ruhrgebiet/dmea-2026/>



Urbane Gesundheit: Die Factory läuft auf Hochtouren

2026 entwickelt sich für die Digital Health Factory Ruhr und das sie tragende regionale Bündnis zu einem außerordentlich ereignisreichen Jahr.

Hierfür stehen

- die im vergangenen September gestarteten Basisprojekte zur Gesundheitsplattform Ruhr und zum Sozialmedizinischer Datenverbund, die nun so richtig Fahrt aufnehmen,
- eine Vielzahl weiterer Projekte, die im Rahmen der bündnisoffenen Call4Ideas hervorgegangen und gestartet sind,
- die Arbeitskreise mit Expert:innen aus Gesundheits- und Sozialwesen, Kommunen, Wissenschaft und Digital Health Industrie, die die Entwicklungsschwerpunkte der Factory aktiv begleiten und weitere Projektideen entwickeln.

So konnte sich die *Digital Health Factory Ruhr* im April auch auf Europas größtem Digital-Health-Event, der *DMEA* Fachmesse in Berlin, bestens präsentieren – an einer eigenen Stele sowie über Vorträge auf dem Gemeinschaftsstand der Koordinierungsstelle Digital Health Ruhr. Besonders spannend: es wurden erste Demonstratoren für die Gesundheitsplattform und den Sozialmedizinischen Datenverbund vorgestellt.



Dr. Antje Pohl (BO-I-T), Dr. Sandra Bobersky (ZKIMED), Dr. Jil Sander (MedEcon Ruhr) und Dr. Daniela Heeg (ZKIMED)

Data4Health: Sozialmedizinischer Datenverbund Ruhr

Der Entwicklungsschwerpunkt *Sozialmedizinischer Datenverbund* sowie der zugehörige Arbeitskreis verfolgen das Ziel, datengetriebene regional orientierte Gesundheitsforschung im Ruhrgebiet zu stärken und damit auch eine bessere Grundlage für die gesundheitsorientierte Regionalentwicklung zu schaffen.

Im Mittelpunkt steht der Aufbau eines intersektoralen Verbundes, der sozialmedizinisch relevante Daten von verschiedenen Akteuren, wie z.B. Kommunen, Krankenhäusern und anderen Gesundheitseinrichtungen, rechtskonform und nutzungsorientiert zusammenführt.

Das vom BMFTR geförderte Projekt *Data4Health.Ruhr* befasst sich damit, sowohl die organisatorische als auch die technische Basis für den sozialmedizinischen Datenverbund zu schaffen.

Digital Health Factory Ruhr

Die Digital Health Factory Ruhr hat das Ziel, den spezifischen Herausforderungen der gesundheitlichen Versorgung im Ballungsraum Ruhrgebiet (Urban Health) mit Lösungen aus der Digital Health Industrie (Digital Health) zu begegnen. Sie wird von MedEcon Ruhr, dem Fraunhofer ISST und der Hochschule Bochum (Standort Gesundheitscampus) koordiniert und von einem breit gefächerten regionalen Bündnis getragen. Hierfür hat das Bundesforschungsministerium (BMFTR) einen Förderrahmen von gut 13 Mio. € zur Verfügung gestellt, der insbesondere für kooperative Forschungs- und Entwicklungsansätze genutzt wird.

Das Konsortium besteht aus MedEcon Ruhr, den Knappschaft Kliniken Bochum, dem BO-I-T, dem Gesundheitsamt der Stadt Bochum, der opta data Stiftung und dem Fraunhofer Institut für System- und Softwaretechnologie. Außerdem sind weitere kommunale, klinische und wissenschaftliche Partner assoziiert.

Aktueller Stand:

Nach ersten konzeptionellen Vorarbeiten wird nun die tatsächliche Datenverbundstruktur in Verbindung mit einer visuellen Hotspotplattform prototypisch aufgebaut. Hierfür wurde ein erster Demonstrator auf der DMEA in Berlin vorgestellt. Im dritten Quartal 2026 wird mit kIEx Ruhr dann ein erstes darauf aufbauendes Projekt starten, das zusätzliche Forschungsfragen an den Datenverbund stellen wird (s. Kasten). Innerhalb des Arbeitskreises werden aktuell weitere Forschungsfragen und -ideen entwickelt bzw. in mögliche Projektskizzen überführt.

kIEx-Ruhr - Datenanalyse zur Prävention von gesundheitlichen Belastungen durch klimabedingte Extremwetterlagen und weitere umweltbedingte Faktoren in ausgewählten Sozialräumen im Ruhrgebiet

Forschungspartner: Institut Arbeit und Technik, Hochschule Bochum; Unterstützende Partner: Stadt Oberhausen, Kreis Recklinghausen, Knappschaft Kliniken GmbH, Emschergenossenschaft

In der Verknüpfung von Sozial-, Gesundheits- und Umweltdaten wird eine kleinräumige Analyse von ausgewählten Stadtgebieten (Stadt Oberhausen, Kreis Recklinghausen) durchgeführt. Ziel ist es, gesundheitliche Risiken im Zusammenhang mit Extremwetterereignissen wie Hitze, Kälte oder Überflutungen sowie weiteren Umweltfaktoren systematisch zu erfassen und Maßnahmen der Verhaltens- und Verhältnisprävention für die Stadtentwicklung und das Gesundheitswesen abzuleiten.

Plattform4Health: Gesundheitsplattform Ruhr

Der Entwicklungsschwerpunkt *Gesundheitsplattform Ruhr* befasst sich mit der Stärkung der Gesundheitskompetenz der Einwohner:innen des Ruhrgebiets und einer lebensweltnahen Verfügbarmachung webbasierter Informationen und Services. Dies steht auch im Mittelpunkt des vom BMFTR geförderten Vorhabens *Plattform4Health.Ruhr*, das die Basis für eine digitale Gesund-

heitsplattform entwickelt und prototypisch getestet. Am Konsortium beteiligt sind die Hochschule Bochum, TAKEPART Media + Science, Deutsches Rotes Kreuz Oberhausen, Fraunhofer Institut für Software- und Systemtechnik und MedEcon Ruhr, ergänzt um eine Vielzahl assoziierter Partner wie dem Gesundheitsamt Oberhausen.

Aktueller Stand:

Zurzeit läuft die modellhafte Konzeption und Entwicklung für und mit den Zielgruppen Menschen mit Fluchtgeschichte mit und ohne Kinder sowie ältere Menschen (60+) in der Stadt Oberhausen. Auf dieser Basis konnte auf der DMEA auch zu diesem Vorhaben ein erster konzeptioneller Demonstrator vorgestellt werden. Voraussichtlich im Herbst 2026 wird ein darauf aufbauendes Projekt starten. In dieses werden die Städte Bochum, Duisburg und Gelsenkirchen mit ihren Gesundheitsämtern eingebunden und weitere Module mit besonderem Schwerpunkt auf Kinder, Jugendliche und junge Familien aufgesetzt. Schließlich ist ein wechselseitiges Rollout vorgesehen, das optimalerweise zukünftig auch die Gesamtregion erfassen soll. Dieses offene, adaptive und kooperative Vorgehen soll dauerhaft bestimmend und charakteristisch für die Gesundheitsplattform sein.

Call4Ideas: Digitale Lösungen für sozialräumliche Versorgungskonzepte

Der Entwicklungsschwerpunkt Digitale Lösungen für sozialräumliche Versorgungskonzepte adressiert digitale Innovationen, die sozialräumliche Gesundheitsversorgung unterstützen. Der zugehörige Arbeitskreis begleitet die Call4Ideas, die unter dem Dach der



Psych-Supportiv – Digital unterstützte Sorgengemeinschaften

Das Projekt Psych-Supportiv 2.0 möchte mit der gleichnamigen Softwareapplikation Sorgengemeinschaften von Menschen mit psychischen Erkrankungen unterstützen. Zielgruppe von Psych-Supportiv 2.0 sind Familienangehörige, Bezugspersonen, Peer-Support Vertreter:innen sowie Vertreter:innen lokaler Therapie und Entlastungsangebote. Die nutzer:innengerechte Applikation soll verstärkt in strukturschwachen bzw. einkommensschwachen Gebieten zum Einsatz kommen.

Das Projekt wird von der Hochschule Bochum in Partnerschaft mit dem LWL-Universitätsklinikum Bochum und TAKEPART Media + Science durchgeführt.

Digital Health Factory und des sie tragenden Bündnisses für innovative Vorhaben, die ausgeschrieben werden. Gesucht werden digitale Lösungen, mit deren Hilfe

- sozialräumliche Versorgungskonzepte unterstützt,
- schnittstellenübergreifende Interaktionsräume für versorgende Akteure geschaffen und
- patientenindividuelle Brücken in Versorgungsketten geschlagen werden. Damit stärkt die DHFR die gemeinsame Entwicklung praxisnaher digitaler Gesundheitslösungen.

Während die beiden Projekte SAKuDA (Sprachassistenzsystem für eine kulturell und sprachlich diverse Altenpflege) und Das virtuelle WIR (sozialraumorientierte Plattform für sexuelle Gesundheit, s. den Artikel auf S. 11) aus dem ersten Call4Ideas gerade beendet worden sind, haben drei weitere Projekte begonnen (Psych-Supportiv 2.0, CardioCare und Better@Ruhr. Aus dem zweiten Call sind die beiden Vorhaben AI Bio (KI-gestützte Biografiearbeit zur Unterstützung älterer pflegender Angehöriger) und DokU (Pflegedokumentation in ukrainischer Sprache) kurz vor dem Start. Wir werden darüber im nächsten Magazin berichten. Dies gilt auch für die Ergebnisse des noch laufenden dritten Calls.

Cardio Care –

Telemedizinische Vorsorge bei pflegebedürftigen Menschen

Das Projekt Cardio Care entwickelt, erprobt und evaluiert ein Konzept für die ambulante telemedizinische Überwachung kardiologischer Patient:innen. Sozialräumlich vernetzt zielt sie auf die Aufrechterhaltung und Verbesserung des Gesundheitszustandes pflegebedürftiger wie auch von Pflegebedürftigkeit bedrohter Menschen. Die mit einem haus- und fachärztlichen Netzwerk einhergehende und auch für Pflegekräfte zugängliche Infrastruktur umfasst eine Datenplattform, mobile Geräte und einen strukturierten Workflow, sowie ein Schulungskonzept für den pflegerische Nutzung. Projektpartner sind u.a. die APD – Ambulante Pflegedienst GmbH, das MVZ Augusta Bochum GmbH und die Hochschule Niederrhein.

Better@Ruhr –

Digital integrierte Versorgung im häuslichen Umfeld

Im Fokus des Projekts „Better@Ruhr“ steht eine digital unterstützte und sozialräumlich eingebettete Verbesserung der pflegerischen und gesundheitlichen Versorgung älterer und gesundheitlich eingeschränkter Menschen im häuslichen Umfeld. Demografischer Wandel und Singularisierung sorgen für einen entsprechenden Bedarf und eine Vielzahl digitaler Unterstützungsangebote.

Zusammen mit der Entwicklung einer Trackingsoftware, einer Feedback-App und einer Quartiers-App geht es im Projekt „Better@Ruhr“ dementsprechend um einen hersteller- und angebotsneutralen Ansatz für eine gelingende sozialräumliche IT-Integration. Das Vorhaben wird unter Führung des Wohlfahrts-trägers Gute Hoffnung Oberhausen zusammen mit dem Deutschen Roten Kreuz und dem Fraunhofer Institut für Software- und Systemtechnik durchgeführt.

GESUNDHEITSVERSORGUNG

Hochschule Bochum – Standort Gesundheitscampus | Evangelischer Verbund Augusta Ruhr Berufsbegleitendes Studium der Gesundheitsökonomie

Der Kooperationsvertrag ermöglicht Beschäftigten des Verbunds ein berufsbegleitendes Studium im Bachelorstudiengang Gesundheitsökonomie am Gesundheitscampus der Hochschule Bochum. Ziel ist es, Fachkräfte gezielt weiterzuentwickeln und langfristig an die Region zu binden.

Im Rahmen der Kooperation sollen die Studierenden Lehrveranstaltungen und Praxiseinsätze im Unternehmen besonders gut vereinen können. Dazu finden die Lehrveranstaltungen gebündelt an wenigen Tagen pro Woche statt und sind eng mit den Praxisphasen in den Einrichtungen des EVA Ruhr abgestimmt. Dadurch wird sowohl für die Studierenden als auch für das Unternehmen eine hohe Planbarkeit erreicht. Ergänzend bietet die Hochschule einen individuellen Studienverlaufsplan, der auf eine Studiendauer von neun Semestern ausgelegt ist und die Vereinbarkeit von Beruf und Studium unterstützt.

Die Kooperation startet erstmals zum Wintersemester 2026/2027. Perspektivisch sollen regelmäßig Beschäftigte aus dem Verbund der EVA Ruhr für das Studium gewonnen werden. Ziel ist es, akademische Qualifikation und praktische Erfahrung eng miteinander zu verzahnen und so einen nachhaltigen Beitrag zur Sicherstellung der Gesundheitsversorgung im Ruhrgebiet zu leisten.



Prof. Dr. Frank Schmitz, Dekan des Fachbereichs Gesundheitswissenschaften, Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Wytzisk-Arens, Olaf Walter, Konzerngeschäftsführer des EVA Ruhr sowie Annika Machleit-Ebner, Direktorin Personalentwicklung des EVA Ruhr waren zur Vertragsunterzeichnung an der Hochschule Bochum zusammengekommen.

Darüber hinaus richtet sich das Angebot ausdrücklich auch an externe Talente, die einen akademisch qualifizierten Einstieg in das Gesundheitswesen suchen – und dabei von Beginn an in einem erfahrenen Verbund arbeiten und lernen.

Universität Witten/Herdecke

Gemeinsam für eine starke hausärztliche Versorgung in NRW

Die Minister:innen Ina Brandes und Karl-Josef Laumann haben mit den Spitzen von Interessenvertretungen der Ärzt:innen in NRW sowie dem Präsidium der Universität Witten/Herdecke (UW/H) über neue Wege für die Allgemeinmedizin diskutiert

Was braucht das Land Nordrhein-Westfalen, um die hausärztliche Versorgung – auch und vor allem im ländlichen Raum – sicherzustellen und wie kann die UW/H dazu beitragen? In ihrem Modellstudiengang Medizin legt die UW/H schon heute einen besonderen Fokus auf die Allgemeinmedizin als wichtiges Standbein der Ausbildung.

So haben Studierende hier bereits ab dem ersten Semester und fortan über das gesamte Studium hinweg Praxiseinsätze in der Allgemeinmedizin. Damit kommt dieser Disziplin in Witten – wie an kaum einer anderen Universität – ein hoher Stellenwert zu. Die Studierenden machen zudem ein mindestens sechswöchiges verpflichtendes Praktikum im allgemeinmedizinischen Bereich; in einem weiteren Studienabschnitt können sie freiwillig noch einmal vier Wochen anschließen.

Die Verbindung von allgemeinmedizinischer Wissenschaft und Praxis in der Primärversorgung gelingt vor allem im deutschlandweit einzigartigen Institut für Allgemeinmedizin und Ambulante Gesundheitsversorgung (iamag). Durch angewandte



v. l. n. r.: Dr. Dirk Spelmeyer, Dr. Johannes Albert Gehle, Dr. Markus Wenning, Prof. Dr. Martin Butzlaff, Karl-Josef Laumann, Prof. Dr. Jan Ehlers, Ina Brandes, Jan Peter Nonnenkamp, Annika Haupt, Prof. Dr. Klaus Weckbecker, Prof. Dr. Margareta Halek, Prof. Dr. Marzellus Hofmann

Lehre und Forschung will das iamag den Berufsstand der Hausärzt:innen attraktiver machen. Zudem betreut es über das Studium hinaus Ärzt:innen in Weiterbildung bis hin zur Niederlassung. Diese jungen, an der Universität Witten/Herdecke ausgebildeten Mediziner:innen können ihr Wissen in eigenen akademischen Lehrpraxen an die nächste Generation weitergeben.

Kath. Klinikum Bochum

Neue Website „Tabubruch“ für sexuelle Gesundheit



Im WIR-Walk In Ruhr, Zentrum für Sexuelle Gesundheit und Medizin, ist mit der neuen Online-Plattform „Tabubruch“ ein digitales Informationsangebot gestartet, das Wissen rund um Sexuelle Gesundheit niedrigschwellig, verständlich und lebensnah zugänglich macht.

Die Plattform richtet sich an eine breite Zielgruppe. Unabhängig von Alter, Vorwissen, Herkunft oder Wohnort können interessierte Personen, Ratsuchende, Multiplikator:innen und Fachkräfte sich informieren. Entwickelt wurde die Plattform im Projektverbund der Digital Health Factory Ruhr und sie wird

über zwei Jahre vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt gefördert. Ziel des Projekts ist es, Informationen zu Sexueller Gesundheit digital bereitzustellen und so den Zugang zu Wissen deutlich zu erleichtern. Sprache, Struktur und Navigation sind so aufgebaut, dass möglichst viele Menschen die Inhalte gut verstehen und nutzen können. Die Plattform wird kontinuierlich weiterentwickelt: Aktuell werden unter anderem Übersetzungen in Einfache Sprache sowie ins Englische, Arabische und Ukrainische vorbereitet.

Zu finden ist die Website unter <https://tabubruch.wir-ruhr.de/>

BGW - Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege
Index Pflege verbessert sich

Die BGW und die Deutsche Rentenversicherung Bund haben zum vierten Mal den Berufsgesundheits-Index (BeGX) für Alten- und Krankenpflege vorgelegt. Erstmals seit 2019 entwickelt sich dieser wieder positiv. Dazu trägt auch wesentlich das Ende der pandemischen Lage bei. Der BeGX in der Altenpflege steigt um 4 Indexpunkte auf 94, in der Krankenpflege auf 86 Punkte (+9). Die Dimension „Ressourcen“ verbessert sich im Jahr 2023 in beiden Berufsgruppen. In der Altenpflege steigt der Wert auf 97 (+1), in der Krankenpflege auf 94 Indexpunkte (+4). Die Zufriedenheit mit dem Einkommen steigt deutlich: In der Altenpflege von 114 auf 125, in der Krankenpflege von 101 auf 111 Indexpunkte. Schlechter steht es um die Zufriedenheit mit der Arbeit: Der Wert sinkt für die Altenpflege zum dritten Mal in Folge auf nun 86 (-6), in der Krankenpflege steigt er minimal auf 98 (+1). Der vollständige Bericht steht auf www.bgw-online.de/begx-2025 zum Download bereit.



Simulationszentrum und der Akademie für multidisziplinäre Notfalltrainings (SAM) in Mönchengladbach der erste Anpassungslehrgang für Hebammen aus Nicht-EU-Ländern gestartet. Die HSNR ist damit derzeit die einzige Hochschule in Nordrhein-Westfalen, die einen solchen Lehrgang anbietet. Der rund 18-monatige Kurs bereitet aktuell zwölf international ausgebildete Hebammen gezielt auf die berufliche Anerkennung in Deutschland vor. Für viele von ihnen ist diese Anerkennung die zentrale Voraussetzung, um in Deutschland als Hebamme arbeiten zu dürfen. Die Teilnehmerinnen stammen unter anderem aus nordafrikanischen Ländern, aus der Ukraine, der Türkei und Brasilien.

contec
Vergütungsstudie 2025

Gemeinsam mit dem IEGUS – Institut für europäische Gesundheits- und Sozialwirtschaft und Prof. Dr. Gabriele Moos von der Hochschule Koblenz hat contec die neue Vergütungsstudie 2025 veröffentlicht. Die Studie untersucht die Gehälter des Managements der Gesundheits- und Sozialwirtschaft und schafft Vergleichsmaßstäbe für die Branche. Die neue Ausgabe ist zweigeteilt und nimmt neben dem Top-Management auch das mittlere Management in den Blick. Im Vergleich zur letzten Erhebung zeigt sich: In vielen Bereichen sind moderate Steigerungen zu beobachten, in einzelnen Segmenten aber auch Rückgänge – ein Hinweis auf das Spannungsfeld zwischen Kostendruck und Wettbewerbsfähigkeit in einem zunehmend unsicheren Umfeld. Die Vergütungsstudie kann über www.contec.de oder via Mail an kontakt@contec.de bezogen werden.

Hochschule Niederrhein
Anerkennungskurs für Hebammen aus Nicht-EU-Ländern

Am Fachbereich Gesundheitswesen der Hochschule Niederrhein (HSNR) ist in Kooperation mit dem

IST-Hochschule für Management
Studiengang „Prävention und Gesundheitsförderung“

„Unser neuer Studiengang ist im Grunde die logische Antwort auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen“, erklärt Studiengangsleiter Prof. Dr. Karsten Witte. „Wie bleiben wir gesund? Und zwar nicht erst, wenn schon etwas aus dem Gleichgewicht geraten ist?“ Der Studiengang reagiert auf Entwicklungen wie steigende Belastungen im Berufsleben, zunehmende Zivilisationskrankheiten und den demografischen Wandel. Prävention ist längst kein optionales Thema mehr. Ziel des Studiengangs ist es, junge Menschen dazu zu befähigen, genau hier anzusetzen und aktiv zur Gesundheitsförderung in der Gesellschaft beizutragen. Absolventen sollen Menschen nicht nur informieren, sondern sie kompetent begleiten, motivieren und nachhaltige Veränderungen anstoßen.

St. Elisabeth Gruppe
Duales Pflegestudium

Im September startet erneut das duale Pflegestudium. Das Studienangebot verbindet eine fundierte akademische Ausbildung mit umfangreicher Praxis-

erfahrung in den Einrichtungen der Gruppe. Alle Studierenden sind in einer Studiengruppe und lernen gemeinsam. Seit 2025 bietet die St. Elisabeth Gruppe in Kooperation mit der Hochschule Bochum das duale Pflegestudium an. Mit dem akademischen Abschluss als Bachelor of Science (B.Sc.) und der Berufszulassung als Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann stehen den Absolvent:innen viele berufliche Möglichkeiten offen.



Universität Witten/Herdecke
Westdeutsches Zentrum für Allgemeinmedizin gründet sich



Bereits 2012 gründeten die Medizinischen Fakultäten in NRW den „Kompetenzverbund Allgemeinmedizin NRW“ mit dem Ziel, die Institute und Abteilungen für Allgemeinmedizin näher zusammenrücken zu lassen. Mit der im März 2025 beschlossenen Gründung des Westdeutschen Zentrums für Allgemeinmedizin (WZA) wird diese Arbeit nun weitergeführt und eine gemeinsame zukunftsweisende Plattform gegründet, die die Expertise aus ganz NRW zusammenführt. Beteiligt sind neben der Universität Witten/Herdecke die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, die Universität Bielefeld, die Ruhr Universität Bochum, die Universität Bonn, die Universität Duisburg-Essen, die Universität zu Köln sowie die Universität Münster. Im Herbst 2025 wurde das Zentrum nun gestartet. Die Leitung des WZA wird in Form einer rotierenden Leitungsstruktur organisiert, die alle neun universitären Standorte berücksichtigt – beginnen wird die UW/H. Die rechtliche Stellung der einzelnen Standorte bleibt von der Gründung des WZA unberührt, die Universitäten sind weiterhin hoheitlich selbstständig.

10 Jahre Innovationsfonds

Wie das Ruhrgebiet neue Versorgungsformen gestaltet



Seit 10 Jahren fördert der bundesweite Innovationsfonds Versorgungsinnovationen im deutschen Gesundheitswesen. Wir nehmen dieses Jubiläum zum Anlass, einen Überblick über die Entwicklungen des damit verbundenen Projektgeschehens zu geben.

Natürlich interessieren wir uns in besonderem Maße

Akteure der Ruhr-Region sind an 100 von 815 Projekten beteiligt. Die Beteiligungsquote hat sich in den letzten zehn Jahren deutlich erhöht.

für die Frage, wie die Ruhr-Region mit ihren versorgenden, forschenden und entwickelnden Akteuren darin vertreten ist. Schließlich handelt es sich hierbei um einen wichtigen Indikator für die Präsenz unserer Region im Innovationsgeschehen des deutschen Gesundheitswesens. Anhand von zwei Aspekten lässt sich einschätzen, wie die Positionierung einer Region ausfällt bzw. sich entwickelt:

- Sie kann sich darin erweisen, dass *regionale Kliniken und andere Versorger* eine starke Rolle in der Erprobung neuer Versorgungsformen wahrnehmen - idealerweise mit der eigenen Region und/oder auch durch die Beteiligung an überregionalen und bundesweiten Konstellationen.
- Die regionale Position kann sich aber auch darin äußern, dass die *Kompetenz hier ansässiger Einrichtungen der Versorgungsforschung* wie auch des sektorübergreifenden Netzwerkmanagements bundesweit für Projekte nachgefragt wird und zum Einsatz kommt.

Wir haben hierfür im G-BA-Projektregister geschaut, an welchen Projekten regional ansässige Einrichtungen (in den Grenzen des Regionalverbandes Ruhr) als Konsortialpartner beteiligt waren – insbesondere in der klinischen Durchführung bei neuen Versorgungsformen wie auch in der Beteiligung versorgungsforschender und netzwerkbildender Institutionen.

Das Ergebnis im Überblick: Einrichtungen der Ruhr-Region waren bzw. sind an mehr als 100 und damit an ca. 12% der gegenwärtig registrierten 815 Innovationsfondsprojekte beteiligt. Dies ist schon in pauschaler Betrachtung eine beachtenswerte Quote, die höher liegt als bei den meisten Bundesländern. Dass in der Hälfte der Fälle auch die Projektleitung in der Ruhr-Region lag bzw. liegt, unterstreicht ihre Rolle im Projektgeschehen des Innovationsfonds.

Dabei hatten wir vor ca. 10 Jahren in den ersten Ausschreibungsrunden noch feststellen müssen, dass Akteure der Ruhr-Region schwach vertreten waren. Wenn wir hingegen aus heutiger Sicht nach Projektstatus – also zwischen beendeten und laufenden (inkl. demnächst startenden) Projekten – unterscheiden, dann zeigt sich eine sehr erfreuliche Entwicklung: Die Beteiligungsquote hat sich von 9% bei den ca. 400 beendeten

Projekten auf 16% bei den mehr als 400 im Abschlussverfahren befindlichen und laufenden Projekten erhöht.

In unserem Special stellen wir eine Auswahl von im Abschluss befindlichen, laufenden oder demnächst startenden Projekten vor, die sich im **Förderbereich der neuen Versorgungsformen** durch eine relevante Beteiligung von Akteuren aus der Ruhr-Region auszeichnen.

Außerdem finden Sie in diesem Magazin aktuelle Informationen zu den Projekten

- **GaDiaKi** (Gruppenschulungen für Kinder mit Typ-1-Diabetes, S.23),
- **OptiSEP** (Transsektorale Versorgung bei Sepsis, S.34)
- **SaveBRAIN.Kids** (Ambulante Versorgung von Kindern mit mildem Schädelhirntrauma, S.22).

Zu allen Projekten des Innofonds gibt es gut systematisierte und zugängliche Informationen auf der Website des Gemeinsamen Bundesausschusses: <https://innovationsfonds.g-ba.de/projekte/>

ARRANGES – AI in der Diagnostik einer axialen Spondyloarthritis

Sechs Jahre warten Betroffene im Schnitt auf die Diagnose einer axialen Spondyloarthritis. Mit dem Projekt soll unter der Führung des Rheumazentrums Ruhrgebiet, das über das Marienhospital Herne Teil der Ruhr-Universität Bochum und seines Klinikums ist, die Zeit bis zur Diagnose verkürzt werden. Ein KI-basiertes Vorhersagemodell soll Personen mit einem erhöhten Risiko für eine axiale Spondyloarthritis frühzeitig identifizieren, um so nach anschließendem Online-Fragebogen und eines sich erhärtenden Verdachts eine Fast-Track-Diagnostik einleiten zu können. Die Studie wird von der Universität Duisburg-Essen begleitet. ARRANGES startet zu 12/2026.

BE-PRO – mehr Lebensqualität für Patienten mit fortgeschrittenem Prostatakrebs

Mit dem Ziel, die Lebensqualität von Patienten mit lokal fortgeschrittenem Prostatakrebs zu verbessern, erprobt BE-PRO einen hybriden Versorgungspfad, indem mittels elektronischer Patienten-Reported-Outcome-/Experience-Measures (ePROM und ePREM) und standardisierter Fragebögen eine konsequente Überwachung und Erfolgskontrolle sichergestellt werden soll. Durchgeführt wird die neue Versorgungsform in zertifizierten Krebszentren. Aus dem Ruhrgebiet nehmen das Klinikum Dortmund, die St. Elisabeth Gruppe mit dem Marienhospital Herne und das Stiftungsklinikum PROSELIVUS als Konsortialpartner teil. Das Projekt startet Ende 2026



SGB Reha – Sektorenübergreifende gerontopsychiatrische Behandlung und Rehabilitation in Pflegeheimen

Langzeitaufenthalte in stationären Pflegeeinrichtungen gehen häufig mit einer Zunahme der körperlichen Morbidität und einer Verminderung der Lebensqualität einher. Das neue Rehabilitationskonzept soll hier mit einer interprofessionellen Kooperation von Pflege, Medizin, Pharmakologie, Therapie und Sozialpädagogik begegnen und eine Rückkehr in die eigene Häuslichkeit ermöglichen. Das von der AOK Rheinland/Hamburg geführte Vorhaben wird sowohl im ländlichen als auch im städtischen Umfeld an 12 Standorten erprobt – darunter auch Haus Ruhgarten der Evangelischen Altenhilfe Mülheim gGmbH.



VERSORGUNGSFORSCHUNG UND PROJEKTMANAGEMENT

Schon in der Frühphase haben sich im Ruhrgebiet ansässige Einrichtungen der Versorgungsforschung und des gesundheitsbezogenen Forschungsmanagements gut, im weiteren Fortgang sogar in noch viel stärkerem Maße, positionieren können. Mit 50 Projektbeteiligungen bei 38 Projektleitungen, wird dies im Förderbereich der Versorgungsforschung besonders gut sichtbar. An allererster Stelle stehen hier der Lehrstuhl für Medizinmanagement an der Universität Duisburg-Essen mit seiner überlegenden gesundheitsökonomischen Reputation und das Essener Forschungsinstitut für Medizinmanagement (EsFoMed GmbH), das wissenschaftliche Dienstleistungen und Forschungsmanagement miteinander verbindet. Beide Einrichtungen waren bzw. sind an mehr als 20 Projekten (häufig leitend) beteiligt.

Auch die private Universität Witten/Herdecke ist mit fast 20 Vorhaben in bemerkenswerter Häufigkeit (ebenfalls häufig leitend) vertreten - insbesondere im hausärztlichen und pädiatrischen Feld. Eine besondere Rolle spielen hierbei die regionalen Querverbindungen zu den allgemeinmedizinischen Lehrstühlen in Bochum und Essen und zur Vestischen Kinder- und Jugendklinik (Datteln), in deren Umfeld sich in den letzten Jahren zudem die PedScience gGmbH etabliert hat. Schließlich ist auch die MedEcon Ruhr GmbH im konzeptionellen und netzwerkorientierten Management von Innovationsfondsprojekten engagiert (s. unsere gesonderte Darstellung auf Seite 15).

NEUE VERSORGUNGSFORMEN UND KLINISCHE BETEILIGUNG

Die positive Entwicklung im bisherigen Gesamtverlauf verdankt sich aber vor allem dem zentralen Förderbereich der neuen Versorgungsformen. Hier sind Ruhrgebietseinrichtungen mittlerweile sogar an mehr als einem Viertel der 90 laufenden (inkl. demnächst startenden) Vorhaben beteiligt. Im Wesentlichen ist dies einem deutlich verstärkten Engagement unserer Kliniken geschuldet. Nicht überraschend ist hierbei die herausragende Positionierung der Universitätsmedizin Essen. Aber auch darüber hinaus

BEPPO – Bewegungs- und Sporttherapie in der pädiatrischen Onkologie

Ziel des Projektes ist es, Kinder und Jugendliche während einer onkologischen Therapie vor unerwünschten Nebenwirkungen zu schützen, die durch den Bewegungsmangel im Zuge der Behandlungen hervorgerufen werden. Diesem Ziel widmen sich 13 kinderonkologische Zentren unter der Leitung des Universitätsklinikums Essen. Hierbei wird mittels telemedizinischer Anwendung eine sechsmonatige Sport- und Bewegungstherapie Setting übergreifend (stationär, ambulant, häusliches Umfeld) umgesetzt und durch familienorientierte Beratungen ergänzt. So sollen nicht nur Muskelkraft und Mobilität, sondern auch die Lebensqualität der Betroffenen verbessert werden.

MinDial – Verminderung des Dialyserisikos durch frühzeitige ambulante Versorgung

Etwa acht bis zehn Mio. Menschen sind in Deutschland von einer eingeschränkten Nierenfunktion betroffen. Eine ambulante fachärztliche Versorgung findet häufig erst kurz vor Eintreten einer Niereninsuffizienz statt. Um dem entgegenzuwirken, ermitteln die Projektpartner das jeweilige 5-Jahres-Risiko für ein langfristiges Nierenversagen bei stationär versorgten Funktionsstörungen. Bei erhöhtem Risiko soll dies die zeit- und wohnortnahe Versorgung in einer Facharztpraxis ermöglichen. An der Umsetzung sind vier Knappschaftskliniken des Ruhrgebietes (Gelsenkirchen, Bottrop, Dortmund und Recklinghausen) und das Universitätsklinikum Essen beteiligt. Das Projekt ist z.Zt. mit dem Abschlussbericht befasst.

B(e) NAMSE – Telemedizinisch unterstützte Versorgung von Menschen mit Seltene Erkrankungen

Projektziel ist es, die Versorgungsqualität junger Menschen mit seltenen Erkrankungen und



die Transition in die Erwachsenenmedizin nachhaltig zu verbessern. Das Vorhaben steht unter Leitung der im Centrum für Seltene Erkrankungen Ruhr (CeSER) verbundenen Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln, und der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Ruhr-Universität am Katholischen Klinikum Bochum. Aus dem Ruhrgebiet sind außerdem die Universität Witten/Herdecke und die PedScience beteiligt. Das Vorhaben erprobt eine enge multiprofessionelle Versorgungskoordination und aktive Einbindung der Patient:innen mittels telemedizinischer Angebote.

DER INNOVATIONSFONDS IM ÜBERBLICK

2016 startete der Innovationsfonds für das Gesundheitswesen auf der Basis des im Vorjahr beschlossenen GKV-Versorgungsstärkungsgesetzes. Seitdem dient er dazu, die Regelversorgung im Rahmen der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) evidenzbasiert weiterzuentwickeln. Ursprünglich befristet ist er seit 2024 auf Dauer angelegt. Der Fonds speist sich aus Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen und Reserven des nationalen Gesundheitsfonds.

Angesiedelt ist er beim Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) für das GKV-Gesundheitswesen und dort wiederum beim Innovationsausschuss, dem neben den GKV-Kassen und den kassenärztlichen und Krankenhausverbänden auch das Gesundheits- und das Forschungsministerium sowie beratend auch Patientenorganisationen angehören.

- Seinen Zweck verfolgt der Fonds in *zwei Förderbereichen*. Mit 80% der Fördermittel im Mittelpunkt steht die *Erprobung neuer Versorgungsformen*. Ergänzt wird dies durch *Vorhaben der Versorgungsforschung*, die u.a. der Evaluation vorhandener Versorgungsstrukturen und der Leitlinienentwicklung dienen. Seit 2016 sind weit mehr als 2 Mrd. € in die Förderung geflossen. Aktuell bzw. für die kommenden Jahre sind Ausgaben in Höhe von 200 Mio. € p.a. vorgesehen.

Zum jetzigen Zeitpunkt gibt es 815 geförderte, darunter 401 beendete, 121 im Abschlussverfahren befindliche sowie 293 laufende und demnächst startende Vorhaben. 269 Projekte sind dem zentralen Förderbereich der neuen Versorgungsformen. Hierbei handelt es sich in der Anzahl also um relativ wenige Projekte, die aber aufgrund des voraussetzungsvollen Erprobungscharakters und v.a. bei einer Vielzahl beteiligter klinischer Akteure deutlich großvolumiger ausfallen als reine Forschungsvorhaben. Die bewilligten Förderrahmen liegen in der Regel zwischen 5 und 10 Mio. €, vielfach aber auch darüber.

kommt mit 15 weiteren beteiligten Krankenhäusern die für unsere Region typische Bandbreite innovativer Kompetenzen in der Kliniklandschaft zur Geltung. Drei- und mehrfach vertreten sind unter Einschluss beider Förderbereiche das Katholische Klinikum Bochum, die Vestische Kinder- und Jugendklinik und das Marienhospital Herne sowie das LWL-Klinikum Bochum, die Kliniken Essen-Mitte, die Knappschaft Kliniken und das Klinikum





Dortmund. Das thematische Spektrum reicht von biomedizinisch-prädiktiven bis hin zu allgemein- und sozialmedizinisch bzw. sozialräumlich geprägten Ansätzen. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle geht es um multiprofessionelle und sektorübergreifende, häufig auch das häusliche bzw. lebensweltliche Umfeld berücksichtigende Ansätze.

Mit Blick auf das Krankheitsspektrum sind insbesondere Krebs- und seltene Erkrankungen sehr häufig vertreten, mehrfach auch rheumatische, neurologische und psychiatrische Erkrankungen. Auffällig ist hierbei, dass eine große und durchaus profilbildende Schnittmenge zur Versorgung von Kindern und Jugendlichen besteht.

EINORDNUNG UND AUSBLICK

Mit Blick auf die Zukunft des Innovationsfonds spielt die sog. Transferproblematik eine zunehmende Rolle.

Es geht um die Frage, inwieweit und auf welchen Wegen Ergebnisse im Sinne neuer Versorgungsformen tatsächlich in der Versorgung wirksam werden. Dies betrifft zuvörderst die Vorhaben, die vom Innovationsausschuss eine Empfehlung zur Überführung in die Regelversorgung erhalten haben (bislang 30 von 126) oder deren Ergebnisse zur anderweitigen Verwendung weitergeleitet worden sind (bislang 36 von 126). Derzeit ist aber völlig unklar, wie der tatsächliche Umsetzungsstand ausfällt und was welche Entscheidung des Innovationsausschusses im Endergebnis praktisch bedeutet. Dieser Frage werden wir uns – auch und gerade mit Blick auf die Bewertung der Projekte mit maßgeblicher Beteiligung aus dem Ruhrgebiet – in einer der nächsten Ausgaben des MedEcon-Magazins widmen.

Mit ihrer starken Präsenz am Innovationsfonds kann sich die Ruhr-Region als umsetzungsstarker Transferraum für neue Versorgungsformen aufstellen.

Schon jetzt besteht allerdings – bis hin zum Bundesgesundheitsministerium – weitgehende Einigkeit, dass die Wirksamkeit des Innovationsfonds auf das gesamte Gesundheitswesen erhöht werden muss. Es gelte, den Transfer im Sinne einer Übertragung bzw. Skalierung erzielter Erkenntnisse und Ergebnisse als eine eigenständige

Phase des Innovationsprozesses zu verstehen. Hierfür soll ein möglichst verbindlicher Rahmen für Versorgungsinnovationen geschaffen werden – insbesondere mit Blick auf die selektiv- und kollektivvertraglichen Regelungen, aber auch und gerade unter Berücksichtigung der komplexen Versorgungswirklichkeiten.

Insbesondere der Bundesverband Managed Care betont in diesem Zusammenhang, wie bedeutend regionaler Kontexte für die Umsetzung und Übertragung von Ergebnissen und Erkenntnissen in die Versorgungswirklichkeit sind. Die wissenschaftliche

Validität im Sinne eines evidenzbasierten Nutzens der neuen Versorgungsform ist zweifelsohne von zentraler Bedeutung für die Einführung einer neuen Versorgungsform. Aber mit den Vorhaben werden im positiven Fall auch konkrete Kooperationsmechanismen und Versorgungspfade geschaffen, die weiter Bestand haben und die es für den Transfer zu nutzen gilt (s. beispielhaft unser MeKidS.best-Projekt). Und: Schließlich können

daraus – im Sinne lernender Systeme – ja wiederum Anstöße zu weiteren Innovationen entstehen.

Mit einer kontinuierlichen Beteiligung am Innovationsfonds können sich Regionen als umsetzungsstarke Innovationsräume entlang einer Lernkurve entwickeln. In dieser Hinsicht ist das Ruhrgebiet mittlerweile gut unterwegs. MedEcon Ruhr wird dies im Blick behalten und dazu weiter beitragen.

eliPfad – Telemedizinisch unterstützter Pfad zur sektorenübergreifenden Versorgung multimorbider Patienten

Auf die Verringerung des „Drehtüreffekts“, also der ungeplanten Wiederaufnahme nach der Entlassung aus dem Krankenhaus zielt das NRW-Projekt ab. Mit der St. Elisabeth-Gruppe Rhein-Ruhr und dem Klinikum Dortmund, der Universität Witten/Herdecke und dem Health-IT-Unternehmen RZV sind eine Vielzahl an Partnern aus dem Ruhrgebiet beteiligt. Besonders multimorbide Patient:innen sollen mithilfe von „Smarten Assistenten“, speziellen Fallmanager:innen und einem multiprofessionellen Team aus stationären und ambulanten Fachkräften wieder selbstständig zu Hause leben können. Ein wesentlicher Bestandteil ist dabei die Nutzung der elektronischen Patientenakte.



KoCoN – IT-gestützter sektorübergreifender Versorgungspfad in der Kinderneurologie

Eine kontinuierliche multiprofessionelle Versorgung von Kindern mit komplex-chronischen neurologischen Erkrankungen soll mittels eines IT-gestützten Patientenpfads erreicht werden. Das Projektteam führt hierzu prästationäre Videokonferenzen durch, koordiniert bei stationärem Aufenthalt ein engmaschiges Case-Management und bezieht für den Übergang in die häusliche Versorgung ein ambulantes Versorgungsnetzwerk ein. Dabei werden die Bedarfe der betroffenen Kinder als auch ihrer Familien berücksichtigt. Mit der PedScience und der Universität Witten/Herdecke hat die projektführende Vestische Kinder- und Jugendklinik weitere Ruhrgebietspartner an Bord.



PAAM – Physician Assistants in der allgemeinmedizinischen Versorgung

Unter Führung des Universitätsklinikums Essen untersuchen Institute der Allgemeinmedizin in NRW – darunter auch der Universität Witten/Herdecke und der Ruhr-Universität Bochum – zusammen mit der EsFoMed, inwieweit Physician Assistants ärztliche Aufgaben (z.B. Impfberatung- und Durchführung sowie Erstuntersuchung bei einem grippalen Infekt) übernehmen und wie dabei Rollenverständnisse in solchen interprofessionellen Teampraxen umgestaltet werden können. Damit könnte PAAM besonders für ländliche und strukturschwache Regionen einen wirksamen Beitrag zur Entlastung von Hausärzt:innen und zugleich für eine hochwertige hausärztliche Versorgung leisten.



DAS MEDECON-TEAM IST STARK ENGAGIERT

Die Bestandsaufnahme zeigt, dass die durch die Bank im MedEcon-Verbund versammelten regionalen Akteure den Innovationsfonds mit seinen Fördermöglichkeiten in immer stärkerem Maße nutzen. Zugleich hat sich auch das Team der MedEcon Ruhr GmbH hierfür als starker Partner und treibende Kraft in der konzeptionellen Entwicklung und Koordination wie auch im Netzwerk- und Projektmanagement profiliert und wird entsprechend für Vorhaben nachgefragt.



Mustergültig ist hierfür das von MedEcon geführte Vorhaben MeKids.best, in dem es mit Unterstützung von TK, DAK und AOK Rheinland/Hamburg in einem ruhrgebietsweiten Konsortium von Kinder- und Jugendkliniken und pädiatrischen Praxen und in Kooperation mit der Jugendhilfe um einen leitlinienbasierten und vernetztem Versorgungsansatz im medizinischen Kinderschutz ging. Die vom Innovationsausschuss nach Projektabschluss vorgenommene Weiterleitung an die Gesundheitsministerkonferenz von Bund und Ländern wird z. Zt. mit der Perspektive einer regelhaften Umsetzung der Projektergebnisse verfolgt. Die Akteure bringen die erprobte Lösung aktuell im Rahmen eines Selektivvertrages übergangsweise zum Einsatz.



Konsortialtreffen von MeKids.best im Herbst 2022. Das Ruhr-Projekt ist ein gutes Beispiel für die erfolgreiche regionale Einbettung neuer Versorgungsformen

SLEEP WELL – telemedizinisch optimierte Patientenwege bei obstruktiver Schlafapnoe

Zur Abklärung einer obstruktiven Schlafapnoe (OSA) warten Betroffene bislang häufig mehrere Monate auf einen Untersuchungstermin im Schlaflabor. Dieser Problematik widmet sich die zum Universitätsklinikum Essen gehörende Ruhrlandklinik in Zusammenarbeit mit weiteren Partnern, darunter den Kliniken Essen-Mitte und der EsFoMed. In dem Projekt werden telemedizinische Anwendungen zur Diagnosestellung einer potenziellen OSA erprobt. Hierzu findet eine Unterstützung von Haus- und Fachärzt:innen durch Expert:innen aus der Schlafmedizin statt. Weitere Aspekte sind die telemedizinische Behandlung und Nachsorge. Das Projekt ist z.Zt. mit dem Abschlussbericht befasst.



Stop Binge – online-basierte Diagnostik und Behandlung bei Binge-Eating-Störung

Binge-Eating-Störung (BES) ist die häufigste Essstörung in Deutschland. Trotzdem erhalten bisher nur 10 bis 15 Prozent der Betroffenen eine adäquate Therapie. Ein Grund liegt im mangelnden Bewusstsein über die eigene Betroffenheit. Hier setzt das Projekt unter der Leitung des LVR-Universitätsklinikum Essen an. Mittels einer Online-Plattform können mögliche Betroffene informiert, identifiziert und video-gestützt diagnostiziert werden. Daran anschließend erfolgt eine multimodale Therapie zusammen mit dem Einsatz einer digitalen Gesundheits-App zur Selbsttherapie. Weitere beteiligte Partner sind die EsFoMed und die Ruhr-Universität Bochum. Das Projekt startet Ende 2026.

StatAMed – kurzstationäres wohnortnahes Versorgungsmodell

Mit dem bundesweiten Projekt zielt die AOK Rheinland/Hamburg an jeweils drei ländlichen und städtischen Standorten auf ein kurzstationäres Versorgungsmodell für akut Erkrankte, mit dem eine längere Krankenhausaufnahme vermieden werden soll. Besonders Menschen mit höherem Alter und chronischen Erkrankungen sollen für wenige Tage eine niederschwellig angelegte pflegerische und ärztliche Rund-um-die-Uhr-Versorgung in einer wohnortnahen Einrichtung und mithilfe der „Flying Nurse“ eine bedarfsgerechte ambulante Nachsorge erhalten. Ruhrgebietspartner ist das vom Marienhospital Gelsenkirchen und der Stadt Essen getragene Gesundheitszentrum St. Vincenz gGmbH in Essen-Stoppenberg.



AKTUELL BETREUT MEDECON RUHR FOLGENDE VORHABEN:

- Ebenfalls um eine neue Versorgungsform geht es im bundesweit angelegten und von der Universitätsmedizin Essen geführten SaVeBRAIN. Kids-Projekt (zum milden Schädelhirntrauma von Kindern und Jugendlichen), in dem das MedEcon-Team mit der Projektkoordination betraut worden ist (s. aktuellen Bericht auf S. 22).
- In den Förderbereich der Versorgungsforschung fällt das Vorhaben ePA.IMPULS als Begleitstudie zur praktischen Implementierung der „ePA für alle“. Fokussiert auf NRW übt die MedEcon Ruhr GmbH auf Wunsch der Projektpartner (KVWL, KVNO, KGNW und AOK Rheinland/Hamburg) die Konsortialführung aus.
- In der geförderten Konzeptionsphase für die Ausarbeitung eines Vollertrages im Bereich der neuen Versorgungsformen befindet sich aktuell das von MedEcon Ruhr geführte Vorhaben xR.AI zur regelhaften KI-Nutzung in der Radiologie (s. aktuellen Bericht auf S. 18). Es hat eine starke Basis an der Ruhr, ist aber bundesweit angelegt.



KLINIKMANAGEMENT

Klinikum Dortmund | Hüttenhospital Gemeinsam die altersmedizinische Versorgung in Dortmund sichern

Das Klinikum Dortmund wird neuer Gesellschafter des Hüttenhospitals. Der Verkauf und die Übertragung der Gesellschafteranteile der Hüttenhospital gGmbH sind offiziell abgeschlossen. Mit dieser Entscheidung wird die langjährige, erfolgreiche Partnerschaft zwischen beiden Häusern auf eine neue Ebene gehoben.

Damit kann die geriatrische Versorgung in Dortmund langfristig gesichert und weiterentwickelt werden – für die Patient:innen, die Mitarbeitenden und die Stadt. Seit 2012 gehörte das Hüttenhospital zur VIACTIV Krankenkasse, die das Krankenhaus nach der Fusion mit der BKK Hoesch übernommen und in eine gGmbH überführt hatte. Die beiden Häuser werden ihre Kompetenzen bündeln und planen innovative Versorgungsmodelle



(vorne v.l.) Peter Hutmacher, Sprecher der Geschäftsführung; Markus Müller, Vorstand VIACTIV Krankenkasse; Alexander Kalouti, Oberbürgermeister; Roland Spieß, Aufsichtsratsvorsitzender Klinikum Dortmund; (hinten v.l.) Michael Kötzing, Geschäftsführer und Arbeitsdirektor; René Thiemann, Geschäftsführer Hüttenhospital; Prof. Dr. Dr. Stefan Haßfeld, Geschäftsführer und Ärztlicher Direktor

zu entwickeln – von integrierten Behandlungspfaden bis hin zu neuen Formen der teilstationären Versorgung. „Die Herausforderungen des demografischen Wandels sind groß. Umso wichtiger ist es, dass wir medizinische und pflegerische Expertise bündeln“, so Prof. Dr. Dr. Stefan Haßfeld, Ärztlicher Direktor des Klinikums Dortmund und künftiger Ärztlicher Geschäftsführer des Hüttenhospitals.

Krampe - Schmidt Architekten | Stiftungsklinikum Proselis Neubau und Modernisierung bei laufendem Betrieb realisiert

Die Erweiterung und Modernisierung des OP-Trakts am St. Elisabeth-Hospital in Herten ist erfolgreich abgeschlossen. Das Projekt wurde als erster Bauabschnitt zwischen 2023 und 2025 bei laufendem Krankenhausbetrieb umgesetzt. Kern der Maßnahme ist ein mehrgeschossiger Anbau an der Nordseite des Gebäudes.

Auf der Fläche der ehemaligen Liegandanfahrt und Warenanlieferung entstand ein neuer OP-Bereich, der die funktionalen Abläufe deutlich verbessert. Die neu organisierte Rettungszufahrt als Schleusensystem ermöglicht künftig die parallele Abfertigung mehrerer Einsatzfahrzeuge und gewährleistet eine direkte Anbindung an die Operationssäle im ersten Obergeschoss. Die

Realisierung erfolgte unter besonderen Anforderungen an Bauablauf und Logistik, da der Krankenhausbetrieb während der gesamten Bauzeit uneingeschränkt aufrechterhalten wurde. In einem zweiten Bauabschnitt wird der OP-Trakt im bestehenden Hauptgebäude nun weiterentwickelt. Ziel ist es, diese funktional und räumlich an aktuelle Anforderungen anzupassen.



St. Elisabeth Gruppe NRW unterstützt Weiterentwicklung mit 39,8 Mio. Euro

Neben diesen Mitteln aus der neuen Krankenhausplanung werden zusätzliche 15 Mio. Euro aus eigenen Mitteln investiert, um die Voraussetzungen für die Bündelung der medizinischen Expertise zu optimieren.

Insbesondere die hochspezialisierte Versorgung von Krebspatient:innen der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie bei hochkomplexen Krebserkrankungen der Leber, Bauchspeicheldrüse, Speiseröhre sowie des Magens und Darms wird vom St. Anna Hospital Herne in das Universitätsklinikum Marien Hospital Herne verlagert. Hier können weitere Fachabteilungen direkt mit in die Behandlung einbezogen werden, sollten z. B. angrenzende Organe betroffen sein.



(v.l.) NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst, Simone Lauer und Dr. Sabine Edlinger, Geschäftsführerinnen der St. Elisabeth Gruppe, sowie NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann.

Zudem ermöglicht die Ausstattung mit OP-Robotern noch schonendere Operationen. Darüber hinaus können an diesem Standort die nötigen räumlichen und strukturellen Kapazitäten für einen weiteren Ausbau des Leistungsangebots geschaffen werden.

Klinikum Dortmund

Förderzusagen ermöglichen zukunftsweisendes Bauprojekt

Nachdem bereits rund 10 Mio. Euro Fördersumme zugesagt worden waren, fördert das Land NRW den Neubau der Kinderklinik mit weiteren rund 59,6 Mio. Euro.

Insgesamt erhält das Klinikum Dortmund damit rund 70 Mio. Euro aus Landesmitteln. Die Stadt Dortmund hatte bereits zuvor eine Unterstützung in Höhe von 50 Mio. Euro zugesagt. Damit ist die Finanzierung des seit vielen Jahren angestrebten Zukunftsprojekts gesichert. Der verbleibende Anteil für die geplante Gesamtinvestition in Höhe von ca. 131 Mio. Euro wird über Eigenmittel und Spenden gedeckt.



Knappschafft Kliniken Gelsenkirchen-Buer

Modernisierung und Erweiterung des Leistungsspektrums

Erst Ende letzten Jahres erhielten die Kinderkliniken einen Förderbescheid des Landes NRW: Für die Gelsenkirchener Kinderklinik stehen in den kommenden drei Jahren Fördermittel von insgesamt 24,5 Mio. Euro für bauliche Erweiterungen zur Verfügung.

„Chefarzt Dr. Kuhnigk wird mit seiner Expertise den Aufbau einer Kinderpneumologie ermöglichen und damit eine wichtige

Versorgungslücke schließen. Wir nutzen die Fördermittel auch zur Weiterentwicklung der Kinderintensivstation und stärken damit das interdisziplinäre Traumazentrum mit Kinderneurochirurgie, Unfallchirurgie, Thoraxchirurgie, HNO und plastischer Chirurgie. Nicht zuletzt wird die Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie ausgebaut, um lange Wartezeiten spürbar zu verkürzen“, betont Geschäftsführerin Daniela Derscheid.

Alfried Krupp Krankenhaus

Neuer Krankenhausdirektor



Seit April 2026 ist Dennis Komossa Krankenhausdirektor am Alfred Krupp. Mit seinem Arbeitsantritt als Controller am Krupp vor sechs Jahren, ist sein Verantwortungsbereich stetig gewachsen. Aktuell promoviert er zum Thema „Revenue Management im Krankenhaus“. Beste Voraus-

setzungen, um als Krankenhausdirektor zu starten und Geschäftsführerin Dr. rer. oec. Michaela Lemm zu unterstützen.

Evang. Kliniken Essen-Mitte

Neuer Ärztlicher Direktor



Prof. Dr. Kai Singbartl ist neuer Ärztlicher Direktor und Medizinischer Geschäftsführer. Der renommierte Mediziner kommt von der Mayo Clinic Arizona, die er zuletzt als Hospital Medical Director medizinisch geleitet hat. Prof. Dr. Kai Singbartl hat seine Gymnasialzeit in Bochum verbracht und dann an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg Medizin studiert und promoviert. Nach langjähriger Tätigkeit als Intensivmediziner und Wissenschaftler an der University of Pittsburgh und dem Penn State College of Medicine in Hershey/Pennsylvania war der 55-Jährige seit 2016 an der Mayo Clinic Arizona.

ditionstermin. Neben Führungskräften des Klinikums nahmen auch Nordrhein-Westfalens Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann und Dortmunds Oberbürgermeister Alexander Kalouti an der Veranstaltung teil. Im Mittelpunkt des Abends standen die bewegte Geschichte des Hauses und der Blick in die Zukunft. Ein eigens produzierter Imagefilm zeichnete den Weg vom Luisenhospital zur modernen Maximalversorgung nach. Stellwände mit einem Zeitstrahl veranschaulichten die wichtigsten Etappen. Zudem wurde die druckfrische Festschrift zum Jubiläum vorgestellt.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil

Neue Therapiedirektorin

Seit Januar ist Bea Burke die erste Therapiedirektorin des Hauses. Zuvor hatte sie die Position der Gesamtleitung der Therapiebereiche inne. Mit der Einführung und Besetzung der neuen Leitungsfunktion stärkt das Bergmannsheil die strategische Bedeutung dieses Bereichs. Neben



der operativen Steuerung ihres Teams wird sie auch die strategische Entwicklung der Therapiebereiche verantworten und uns als Mitglied der Krankenhausbetriebsleitung tatkräftig zur Seite stehen.

Klinikum Dortmund

Festakt zum 150. Jubiläum



Mit einem großen Festakt wurde im März das 150-jährige Bestehen gefeiert. Rund 200 geladene Gäste aus Politik, Stadtgesellschaft und Gesundheitswesen folgten der Einladung zum historischen Grün-

St. Elisabeth Gruppe

Zweiter Ärztlicher Direktor



Seit November 2025 übernimmt Prof. Dr. Ulrich Frey (2.v.l.) die Position des zweiten Ärztlichen Direktors im Marien Hospital Herne – Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum. Gemeinsam mit Prof. Dr. Timm Westhoff (2.v.r.) wird er künftig die Ärztliche Leitung des Hauses verantworten. Prof. Dr. Ulrich Frey ist seit 2018 Direktor der Klinik für Anästhesiologie, operative Intensivmedizin, Schmerz- und Palliativmedizin im Marien Hospital Herne. In seiner neuen Funktion wird er zusätzlich Verantwortung für die Weiterentwicklung des Krankenhauses übernehmen und zudem die strategische Ausrichtung in den Bereichen Forschung, Lehre und Patient:innenversorgung vorantreiben.

MedEcon Ruhr

xR.AI – KI-Einsatz in der radiologischen Regelversorgung

Künstliche Intelligenz ist ein häufig diskutierter Faktor in der Radiologie. Mit dem Fokus auf Bildanalyse und Befundunterstützung gibt es weltweit bereits zahlreiche Anwendungen. Gleichzeitig ist in Deutschland die grundsätzliche Bereitschaft des klinischen Personals zur Nutzung solcher Anwendungen hoch. Dennoch bleibt der regelhafte Einsatz von KI-Anwendungen die Ausnahme.

Gründe dafür sind die notwendigen kosten- und personalintensiven IT-Projekte zur technischen und organisatorischen Implementierung von KI in der Radiologie. Jede einzelne Anwendung benötigt spezielle Schnittstellenanpassungen in die bestehende IT-Landschaft des Krankenhauses oder der radiologischen Praxis. Zusätzlich gibt es Hürden in der Beschaffung, da auch die Lizenzen und Verträge individuell mit jedem Hersteller erworben und verhandelt werden müssen. Kaufentscheidungen sind dadurch häufig mit hohem Planungsaufwand und hohen Risiken verbunden – auch mit Blick auf begrenzte Budgets und uneindeutige Refinanzierungsmöglichkeiten.

Eine einheitliche Lösung, welche untersuchungsentitäten- und modalitätenübergreifend verwendet werden kann, ist derzeit nicht verfügbar. Die Integration von KI im klinischen Alltag

bleibt daher projektgebunden und fragmentiert. Genau hier setzt das Forschungsprojekt xR.AI an. Mit dem Ziel, die strukturellen, technischen und organisatorischen Hürden, die dem regelhaften Einsatz entgegenstehen, zu überwinden, verfolgt xR.AI einen standardisierten Ansatz. Dieser betrachtet KI-Anwendungen nicht als jeweilige Einzellösung, sondern als zentral bereitgestellte Ressource. In einer einheitlichen Architektur werden die am Markt verfügbaren KI-Anwendungengebündelt und datenschutzkonform bereitgestellt. Somit kann unter anderem erstmals der parallele Einsatz von KI-Anwendungen auf derselben Entität ermöglicht werden.

Ein wichtiger Meilenstein des noch jungen Projekts ist bereits erreicht: Die in 2025 eingereichte Ideenskizze von xR.AI wurde vom Innovationsausschuss des G-BA positiv bewertet. Damit ist der Weg frei für die Konzeptionsphase. Aktuell arbeitet das Konsortium, bestehend aus MedEcon Ruhr, Knappschaft Kliniken (ZKIMED), Universität Bielefeld, smx consulting, Fluint Health, VISUS Health IT sowie den Kassen AOK Rheinland/Hamburg, DAK-Gesundheit und der KNAPPSCHAFT, an der Ausarbeitung des Vollantrags. Die positive Rückmeldung des G-BA unterstreicht die gesundheitspolitische Relevanz des Projektes und den Bedarf an strukturierten Lösungen für den KI-Einsatz in der Regelversorgung.

Katholisches Klinikum Bochum | Fluint Health

Vertiefung der Entwicklungs- und Technologiepartnerschaft

Ziel der Entwicklungs- und Technologiepartnerschaft ist es, das Spitzenmedizinische Knowhow eines der größten Klinika der Region und Teil des Universitätsklinikums der Ruhr-Universität Bochum mit innovativen digitalen Technologien aus Bochum zu verbinden und so die Gesundheitsversorgung der Zukunft aktiv mitzugestalten.

Der klinische Alltag ist heute geprägt von einer stetig wachsenden Informationsflut, komplexen IT-Strukturen und hohen Anforderungen an Effizienz und Qualität. „Warum müssen wir mühsam in IT-Systemen, versteckt in unzähligen Untermenüs, nach Informationen suchen?“

Hier setzt Fluint Health an. Das junge, 2024 gegründete Bochumer Start-up engagiert sich und ist auch ansässig im QUHR am Bochumer Gesundheitscampus. Es bildet virtuelle Assistenten aus, die Mitarbeitenden das exponentiell wachsende und fragmentierte Wissen von Gesundheitsorganisationen natürlichsprachlich zugänglich machen. Diese Assistenten liefern dabei nicht nur das Wissen der Organisation aus einer Vielzahl interner und externer Quellen, sondern verfügen zusätzlich über Kompetenzen aus einem Fluint-eigenen Tooling in den Bereichen Datenmanagement und Datenqualität, Interoperabilität, Erlössicherung u. v. m., das ihre Fähigkeiten für spezielle Fragestellungen unterschiedlicher Berufsgruppen erweitert. Inhaltlich konzentriert sich die Kooperation auf drei zentrale

Themenfelder: die Optimierung datengetriebener Erkenntnisse und Entscheidungen, ein vorausschauendes Kapazitätsmanagement sowie die nachhaltige Sicherung der Mitarbeiterzufriedenheit. Beide Partner verstehen die Zusammenarbeit nicht nur als lokalen Innovationsmotor, sondern auch als übertragbares Modell für andere Einrichtungen – regional wie überregional. Die vertiefte Entwicklungs- und Technologiepartnerschaft zwischen dem Katholischen Klinikum Bochum und dem Bochumer Start-up Fluint Health ist damit ein starkes Signal für gelebte Innovation aus der Region – im Sinne der Patientinnen, der Mitarbeitenden und einer zukunftsfähigen Gesundheitsversorgung.



(von links) Klaus Kleber und Martin Klingelberg (beide Gründer und Geschäftsführer von Fluint Health), Nicolas Schulenburg (Kaufmännischer Geschäftsführer Kath. Klinikum Bochum), Prof. Dr. Christoph Hanefeld (Medizinischer Geschäftsführer Kath. Klinikum Bochum)

Telemedizin vernetzt: connectMT wächst weiter

connectMT ist Deutschlands führender Verbund in der medizinischen Telekooperation (entstanden aus dem Tele-radiologieverbund Ruhr), betrieben von der MedEcon Telemedizin GmbH und technisch betreut durch die Bochumer VISUS Health IT GmbH.

2026 verspricht wieder ein gutes Jahr für den Verbund zu werden. Monatlich werden über 130.000 Untersuchungen zwischen mehr als 750 angeschlossenen Einrichtungen (in der Mehrzahl Kliniken) versendet. Das Datenvolumen der Übertragungen erhöhte sich 2025 auf rund eine halbe Mio. GigaByte!

Die häufigsten Anwendungsfälle sind Telekonsile, verlegungsbegleitende Übertragungen und Voruntersuchungen sowie der Expertenaustausch. Das Angebot und die Nutzung des Marktplatzes für KI-Services schreiten weiter voran. Hierzu wird in Zukunft sicher auch das seit April GKV-abrechnungsfähige Lungenkrebscreening

beitragen. Mittlerweile sind mehr als 40 KIs in einem breiten Spektrum von Indikationen über den Marktplatz erreichbar.

Ein wichtiger Aspekt für das zukünftige Angebot von connectMT ergibt sich aus der für den Förderzeitraum 2026–2035 vorgenommenen Weiterentwicklung des Krankenhausstrukturfonds (KHTFV). Im Fördertatbestand 3 wird dabei ausdrücklich die Bildung telemedizinischer Netzwerkstrukturen aufgeführt. Bedeutsam dürfte dies insbesondere für regionale Kooperationen zwischen Einrichtungen mit unterschiedlichen Versorgungslevels und Spezialisierungsgraden werden. connectMT bietet hierfür ideale Voraussetzungen.

Diese und weitere Informationen finden sich im aktuellen connectMT-Journal „Netzwerk aktiv“:



LABS.ruhr | Alpha Physiotherapie Digitale Inklusion in der Praxis

Wie moderne Technologie dazu beitragen kann, Barrieren im Gesundheitswesen abzubauen und gleichzeitig Arbeitsprozesse effizienter zu gestalten, zeigt ein aktuelles Praxisbeispiel aus dem MedEcon Ruhr Netzwerk.

Die Essener Alpha Physiotherapie hat gemeinsam mit der Bochumer LABS.ruhr GmbH eine innovative Kommunikationslösung implementiert, die insbesondere die Integration einer gehörlosen Mitarbeiterin nachhaltig verbessert.

Herausforderungen im Praxisalltag

Der Alltag in physiotherapeutischen Praxen ist geprägt von hoher Kommunikationsdichte: Telefonanfragen, Terminabstimmungen, Rückfragen von Patient:innen sowie interne Abstimmungen im Team. Gleichzeitig stellen Mehrsprachigkeit und Barrierefreiheit zusätzliche Anforderungen an die Organisation. Besonders deutlich wurde dies bei der Integration einer gehörlosen Mitarbeiterin: Klassische Kommunikationswege – insbesondere Telefon und spontane Gespräche am Empfang – waren eingeschränkt. Dies führte zu Medienbrüchen, erhöhtem Abstimmungsaufwand und ineffizienten Prozessen.

Die Lösung: Kombination aus KI und lokaler Edge-Technologie. Die von der LABS Ruhr GmbH betriebene und betreute Gesamtlösung kombiniert zwei Ansätze:

- Mit der VisualMailbox der Conversational-AI-Plattform mAIso-

lutions (DM² AI Solutions GmbH) wurde zunächst die telefonische Kommunikation strukturiert digitalisiert. Eingehende Anrufe werden automatisiert entgegengenommen, kategorisiert und als strukturierte Informationen im System bereitgestellt.

- EVA-EDGE, ein digitaler Kommunikationslayer, sorgt dann für die Echtzeit-Umwandlung von Sprache in Text und umgekehrt, die mehrsprachige Kommunikation und optionale Live-Übersetzung und für die barrierefreie Interaktion für hörgeschädigte Personen. Die Technologie arbeitet vollständig lokal („on edge“) und erfüllt damit hohe Anforderungen an Datenschutz und Datensicherheit.

Mit der Kombination beider Systeme konnte eine gehörlose Mitarbeiterin vollständig in die Kommunikationsprozesse mit den Patient:innen und innerhalb des Teams integriert werden. Gleichzeitig profitiert das gesamte Team – durch eine deutliche Entlastung am Empfang wie auch mit einer verbesserten Servicequalität.

Das Beispiel der Alpha Physiotherapie macht deutlich, wie Inklusion integraler Bestandteil digitaler Prozessgestaltung werden kann. Durch die enge Zusammenarbeit von Praxis und Technologieanbietern im regionalen Innovationsnetzwerk konnte innerhalb kurzer Zeit eine praxistaugliche Lösung umgesetzt werden. Erste Erfahrungen zeigen, dass sie auch in anderen medizinischen Einrichtungen wie Arztpraxen und Kliniken zum Einsatz kommen kann.

Gesundheitsberufe und KI: Projektabschluss auf der Frühjahrsmesse

Nach fünf Jahren wurde im vergangenen Februar die Aufbauphase des Kompetenzzentrums humAIne für humanzentrierte Arbeit mit KI abgeschlossen. Auf der mittlerweile fünften Frühjahrsmesse dieses Transfer-Hubs mit den beiden Schwerpunkten Industrie und Gesundheit fanden sich ca. 200 Gäste zur Abschlussveranstaltung ein und machten sie zu einem lebendigen Ort des Austauschs, der Reflexion und des gemeinsamen Blicks nach vorn.

In seiner Grußbotschaft dankte Staatssekretär Matthias Hauer vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt, das das Kompetenzzentrum als Vorhaben der Arbeitsforschung förderte, für eine erfolgreiche Projektarbeit im Sinne der High-Tech-Agenda. Als Rektor der Ruhr-Universität Bochum hob Prof. Martin Paul die Bedeutung des im Ruhrgebiet verfolgten humAIne-Ansatzes für die Exzellenzstrategie der Universitätsallianz Ruhr hervor.



Gleichzeitig wurde die Ausstellungsrouten „Zukunft. ARBEIT IM POTT“ eröffnet. In Zusammenarbeit mit dem Regionalverband Ruhr lässt sich auf dieser Route an verschiedenen Stationen im Ruhrgebiet entdecken, wie der digitale Wandel unterschiedliche Berufsfelder bereits verändert hat und weiter verändern wird. Ebenso ging es bei der humAIne-Karrieremesse im März insbesondere darum, den beruflichen Nachwuchs anzusprechen. MedEcon Ruhr organisierte hierfür einen Gemeinschaftsstand mit den Mitgliedern LABS.ruhr, DMI, Health Comm und der FH Dortmund.

humAIne als Transfer-Hub für humanzentrierte Arbeit mit KI

Auf der Frühjahrsmesse diskutierten in dem von MedEcon koordinierten humAIne-Schwerpunkt „Gesundheit“ Expert:innen aus Forschung und Praxis, wie sich die Rolle der Gesundheitsprofessionen im Zusammenspiel mit KI verändert – und dies anhand der in humAIne bearbeiteten Anwendungsfälle in der radiologischen Epilepsiebefundung und der Spracherkennung im Bereich Pflegedokumentation, sowie der Logopädie. Dabei standen konkrete Herausforderungen und Lösungsansätze im Fokus:



von der Spracherkennung unter schwierigen Bedingungen des Gesundheitswesens, Datenschutz und begrenzten Datenressourcen, über die sinnvolle Strukturierung medizinischer Inhalte, bis hin zu Akzeptanzfragen bei der Einführung neuer Technologien.

Damit konnte das Panel auch an die beiden Veranstaltungen aus den

vorhergehenden Monaten anknüpfen – namentlich dem FutureLab „KI in der Medizintechnik“ (in Kooperation von humAIne und neuroMIT) und dem HUMAINE-Fachforum „Humanzentrierte, smarte Technologien in den Gesundheitsfachberufen“ anschließen. In diesen Veranstaltungen zeichneten sich auch Schwerpunkte für humAIne nach Ende der Aufbauphase ab, z.B. mit Blick auf KI in Verbindung mit Robotik, Sensorik und Prognosemodellen.

Der HUMAINE Network e.V. wird nach dem Abschluss der Aufbauphase die Arbeit als Transfer-Hub für humanzentrierte KI weiterführen – mit MedEcon Ruhr als koordinierendem Partner für den Gesundheitsbereich. Essenziell ist hierbei die Synergie mit anderen sowohl gesundheitsberuflich wie KI-relevanten „Großbaustellen“ unserer Region – z.B. mit neuroMIT (insbesondere in der KI-basierten Mensch-Technik-Interaktion), mit der Digital Health Factory Ruhr (KI-Einsatz in soziallagen-spezifischen und multiprofessionellen Versorgungsansätzen) und Quhr, dem Smart Health Hub des Ruhrgebietes für Start-Ups junge Unternehmen. Hier geht es darum, humanzentrierte Ansätze als Thema unternehmerischer Innovationen zu stärken.

Weitere Informationen finden Sie unter www.humaine.info

MedEcon-Ansprechpartner:

Christopher Schmidt, schmidt@medecon.ruhr

Save the Date

Am 23. Juni 2026 um 16 Uhr bringen wir humAIne- und Quhr-Themen zusammen und diskutieren den „Umgang mit Standards - Lästige Pflicht oder notwendiger Schritt zum Markterfolg?“ Hier werden die Arbeiten zur Nutzer:innen-zentrierung, zum Befundungsworkflow und zu entsprechenden Standardisierungen in der Radiologie vorgestellt. Interessierte können sich hier anmelden:

<https://pretix.eu/medeconruhr/purequhr0626/>



CompuGroup Medical TI-Messenger absolviert Kontrollierte Inbetriebnahme erfolgreich

Nach Erhalt der Anbieter- und Produktzulassung hat der CGM TI-Messenger im November die Kontrollierte Inbetriebnahme (KIB) der gematik erfolgreich absolviert. Zwei Krankenhäuser sowie verschiedene Arzt- und Zahnarztpraxen haben die Technik und Prozesse in der Produktivumgebung erprobt. Damit ist der Grundstein für den deutschlandweiten Roll-out der Lösung gelegt. Der CGM TI-Messenger ermöglicht allen Akteuren im Gesundheitswesen eine ortsunabhängige, sektoren- und anbieterübergreifende Kommunikation via Kurznachrichten. Nutzer:innen können auf diese Weise einfach, sicher und in Echtzeit medizinische Informationen mit allen an die TI angebotenen Institutionen austauschen. Ob es um Rückfragen der Apotheke an die verordnende Arztpraxis geht oder um die schnelle Abstimmung des Pflegedienstes zur Wundversorgung – er erleichtert intersektoral den Informationsfluss, optimiert Versorgungsprozesse und spart wertvolle Zeit für alle Beteiligten.

Knappschaft Kliniken Gelsenkirchen-Buer Neues 0,55 Tesla-MRT-Gerät

Mit einem neuen KI-gestützten Magnetresonanztomographen (MRT) setzt die Radiologie AufSchalke einen neuen Standard in der Diagnostik. Das Hochleistungsgerät ist in Gelsenkirchen ein Novum; in Nordrhein-Westfalen ist es allein in zwei weiteren Städten im Einsatz. „Durch die einzigartige Kombination aus digitalen Technologien und einer neuen Feldstärke von 0,55 Tesla werden die Einsatzfelder der MRT-Bildgebung erheblich erweitert“, betont Dr. Svenja Hennigs (li.), leitende Ärztin in der radiologischen Praxis. „Die Kernspintomographie ist eine der wichtigsten Säulen der modernen Diagnostik. Zukünftige Entwicklungen zielen auf höhere Auflösung, kürzere Scanzeiten und die Kombination mit KI-gestützter Bildanalyse.“

portal eins Neue Academy Suite für Patientenportal-Management

Mit der neuen portal eins Academy Suite steht



ein umfassendes eLearning-Angebot für Krankenhäuser bereit, welches alle Mitarbeitenden im erfolgreichen Management und Betrieb von Patientenportalen unterstützt. Die Suite wurde auf Grundlage der Erfahrungen der letzten Monate und des intensiven Feedbacks der Community vollständig weiterentwickelt und neu strukturiert. „In den letzten Monaten haben wir gesehen, wie groß der Schulungsbedarf in Krankenhäusern rund um das Thema Patientenportale ist“, erklärt Michael Franz, Geschäftsführer der portal eins GmbH. „Mit

der neuen Academy Suite stellen wir sicher, dass nicht nur die Projektleitungen, sondern auch Fachabteilungen und Mitarbeitende im Alltag das notwendige Wissen erhalten, um Patientenportale wirksam auszurollen.“

Ruhr-Universität Bochum Plattform für digitale Start-ups der Gesundheitswirtschaft verstetigt



Nach der dreijährigen Aufbauphase wurde im November auf der Medica die Gesundheitsplattform DigiHealthStart.NRW als Ökosystem der digitalen Gesundheitswirtschaft verstetigt. Die Plattform vereint rund 200 Start-ups und 800 Mitglieder. Die Verstetigung wird gemeinsam getragen von der Transformationsagentur ZENIT GmbH, der AOK Rheinland/Hamburg und der Ruhr-Universität Bochum. „Die Weiterführung ist ein starkes Signal für den Gesundheitsstandort Nordrhein-Westfalen und wird das Leben vieler Menschen ganz konkret verbessern“ sagte NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur auf dem NRW-Gemeinschaftsstand der MEDICA. „Die Plattform ist ein wichtiger Anker für alle, die den digitalen Wandel im Gesundheitssystem aktiv gestalten wollen. Mit der Fortführung schaffen wir die Grundlage für ein dauerhaftes Innovationsökosystem, das Start-ups, Mittelstand, Forschung und Versorgung enger vernetzt, Innovationen schneller in die Anwendung bringt und Start-ups den Zugang zu Finanzierung und Märkten erleichtert.“

Universitätsmedizin Essen Zwei Forscherinnen erhalten exist Gründungsstipendium

Für die Entwicklung einer Lern-App erhalten die Medizinerinnen Dr. Siham Al-Bas und Vildan Hamad ein exist Gründungsstipendium in Höhe von 117.000 Euro. Vildan Hamad hat an der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen Humanmedizin studiert, Dr. Siham Al-Bas an der Ruhr-Universität Bochum. Die App soll Wissen zu Menstruation und Körperfunktionen verständlich vermitteln, die Selbstbestimmung der Nutzerinnen stärken und Versorgungslücken in der Frauengesundheit schließen. App-Entwicklerin Vildan Hamad ist „Distinguished Winner“ der „Swift Student Challenge 2024“ von Apple. Während einer Entwickler:innen-Konferenz in Cupertino, USA, prophezeite ihr Apple-Chef Tim Cook eine große Karriere. Die einjährige exist-Förderung beginnt am 1. Mai 2026.

Universität Witten/Herdecke Wie verändert Künstliche Intelligenz die Zahnmedizin der Zukunft?

Wie können Ärzt:innen in Zukunft mit künstlicher Intelligenz arbeiten – und was bedeutet das für Diagnostik, Lehre und Alltag in der Medizin? Mit



diesen Fragen beschäftigt sich Prof. Dr. Dr. Lars Bonitz. Er wurde auf die Professur für Digitale Zahnmedizin, Simulation und Künstliche Intelligenz am Department für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität Witten/Herdecke (UW/H) berufen. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit: die konsequente Integration von Simulation und KI in Forschung, Studium und Patient:innenversorgung.

Westfälische Hochschule KI und AR im Operationssaal

Wie Künstliche Intelligenz und Augmented Reality den Operationssaal verändern können, zeigt die Novemberausgabe der Reihe „Forschung aktuell“ des Instituts Arbeit und Technik (IAT). Im Projekt KARVIMIO (KI-basierte Augmented Reality Visualisierung von Bedienungsanleitungen medizinischer Instrumente im Operationssaal) wurde ein innovatives Unterstützungssystem entwickelt, das Anleitungen für medizinische Instrumente über ein Head Mounted Display direkt im Sichtfeld der Nutzer:innen einblendet. Ziel ist es, die Arbeit im OP sicherer, effizienter und intuitiver zu gestalten. Die Forschung zeigt: Der Einsatz von und KI- und AR-Systemen im Operationssaal kann die Kompetenzentwicklung fördern und strebt dadurch an, die Patient:innensicherheit zu verbessern und zur Entlastung des medizinischen Personals beizutragen – vorausgesetzt, die Perspektive der Nutzenden wird von Anfang an in den Entwicklungsprozess integriert.

Neue Impulse für Cyber-physische Systeme



Wie lassen sich die Grenzen zwischen der physischen Welt und der digitalen Informationsverarbeitung auflösen? Diese Frage steht im Zentrum der Arbeit von Prof. Dr. Peter Detzner, der seit dem Wintersemester am Standort Gelsenkirchen der Westfälischen Hochschule lehrt. Der Fokus seines Lehrgebiets liegt auf der Entwicklung und Analyse von Cyber-physischen Systemen (CPS) – hochvernetzten Systemarchitekturen, in denen eingebettete Systeme, Sensorik und Aktuatorik miteinander interagieren. „Cyber-physische Systeme sind die Grundlage für viele zukünftige Innovationen – insbesondere in der Medizintechnik können sie dazu beitragen, komplexe Abläufe zu vereinfachen und die Versorgung sicherzustellen oder gar zu verbessern“, erläutert der neuberufene Professor.

Kongress am 04. Juli in Essen

Fokus Ernährung: Eine interprofessionelle Herausforderung

Ernährungsgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen haben sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert und stellen eine wachsende gesundheitliche und gesellschaftliche Herausforderung dar.

Ernährung beeinflusst nicht nur Wachstum und körperliche Entwicklung, sondern wirkt sich ebenso auf psychisches Wohlbefinden, soziale Teilhabe und langfristige Gesundheitsverläufe aus. Ernährung im Kindes- und Jugendalter ist somit eine interprofessionelle Aufgabe, die Gesundheitswesen, Bildung, Kommunen und Politik gleichermaßen betrifft.



Genauere Informationen zum Programm und die Anmeldung finden Sie hier:



Erfolgreiche Rekrutierung und nächste Schritte Studie in vollem Gange

Im Rahmen der SaVeBRAIN.Kids-Studie werden derzeit immer mehr Kinder versorgt. Die im Projekt entwickelte neue Versorgungsform für Kinder mit mildem Schädelhirntrauma hat sich nach dem erfolgreichen Start inzwischen fest im Alltag der beteiligten Kliniken bewährt.

Die Patientenrekrutierung verläuft planmäßig und ist bereits zu mehr als 50% abgeschlossen. Bislang wurden insgesamt über 750 Patientinnen und Patienten in die Studie eingeschlossen. Parallel dazu werden auch die zentralen Elemente der neuen Versorgungsform zunehmend im klinischen Alltag angewendet: Das entwickelte Arztcockpit unterstützt die behandelnden Ärztinnen und Ärzte bei der leitlinienbasierten Entscheidungsfindung und ist bereits fest in die Abläufe integriert. Gleichzeitig zeigt sich auch die digitale Begleitung in der Praxis: Die Eltern-App findet zunehmend ihren Einsatz in den ersten Haushalten und unterstützt Familien bei der strukturierten Nachbeobachtung ihrer Kinder.



Maßgeblich getragen wird dieser Fortschritt durch die enge und engagierte Zusammenarbeit zwischen den Kliniken und den beteiligten Partnern. Gefördert wird das Projekt durch den Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) und unter Federführung der Universitätsmedizin Essen und des LMU-Klinikums München gemeinsam mit weiteren Partnern aus Versorgung, Wissenschaft und Krankenkassen – darunter viele MedEcon-Mitglieder – umgesetzt. Die Koordination liegt bei MedEcon Ruhr.

Die Rekrutierungsphase läuft noch bis Ende August 2026. Im Anschluss werden die erhobenen Daten umfassend ausgewertet. Ziel ist es, auf dieser Grundlage fundierte Handlungsempfehlungen für die zukünftige Versorgung von Kindern mit mildem Schädelhirntrauma abzuleiten und damit einen Beitrag zur Weiterentwicklung effizienter und patientenzentrierter Versorgungsstrukturen zu leisten.

Universität Witten/Herdecke | Vestische Kinder- und Jugendklinik Datteln

Neue Schmerzleitlinie garantiert hohe Behandlungsqualität

Hunderttausende Kinder leiden unter chronischen Schmerzen. Eine Leitlinie, die unter Beteiligung des Lehrstuhls für Kinderschmerztherapie und Pädiatrische Palliativmedizin der UW/H entstanden ist, soll Fehlversorgung verhindern und wirksame Therapie sichern.

In Deutschland leiden sieben Prozent der 8- bis 17-Jährigen – also etwa 500.000 Kinder und Jugendliche – an so starken andauernden oder wiederkehrenden Schmerzen, dass sie in ihrem Alltag und in der Schule spürbar eingeschränkt sind. Unter Leitung der Deutschen Schmerzgesellschaft wurde gemeinsam mit zwölf weiteren Fachgesellschaften und Patient:innenorganisationen erstmals eine Leitlinie für die stationäre, interdisziplinäre multimodale Schmerztherapie (IMST) bei Kindern entwickelt. Sie soll die Behandlungsqualität verbessern und verhindern, dass Kinder unzureichend versorgt werden.

Die effektivste Behandlungsmethode für schwere chronische Schmerzerkrankungen bei Kindern ist die stationäre IMST. Sie zielt darauf ab, die Schmerzen zu verringern und die Lebensqualität der Kinder zu steigern. „Schulbesuch und sportliche Aktivitäten sollen wieder möglich werden und die Kinder sollen Freude am Lernen und am Leben haben“, sagt Dr. Julia Wager, wissenschaftliche Leitung des Lehrstuhls für Kinderschmerztherapie und Pädiatrische Palliativmedizin an der UW/H und wissenschaftliche Leiterin am Deutschen Kinderschmerzzentrum der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln.

Unter ihrer Leitung wurde die Leitlinie erstellt. Diese ist hier www.awmf.org/leitlinien/detail/145-006 veröffentlicht. Eine Version für Patient:innen soll folgen.



Universität Witten/Herdecke

Friede Springer Stiftungsprofessur wird zum WHO-Kooperationszentrum

Als WHO-Kooperationszentrum werden Prof. Weigel und sein Team in den kommenden vier Jahren Forschungs- und Weiterbildungsprojekte begleiten, die die Primärversorgung von jungen Menschen in Europa verbessern sollen. Finanziell unterstützt werden sie dabei in besonderem Maße von der Friede Springer Stiftung.

Eine Hauptaufgabe wird darin bestehen, Schulungsmaterialien zum kürzlich von der WHO veröffentlichten Kompendium für die Primärversorgung von Kindern und Jugendlichen zu entwickeln und auf einer Online-Plattform zur Verfügung zu stellen. Die Themen erstrecken sich von der Diagnose und Behandlung häufiger Erkrankungen bis hin zur Koordination von Spezialversorgungen. Eine App soll die Reichweite des Kompendiums zusätzlich erhöhen. Die zu schaffende Lern-Plattform bildet die Grundlage, um die empfohlenen Maßnahmen auf Länderebene umzusetzen und richtet sich nicht nur an medizinisches Fachpersonal, sondern auch an Eltern und Erziehende.

Universität Witten/Herdecke

Innofondsprojekt „GaDiaKi“ stärkt Kinder und entlastet Familien

Wie können Kinder und Jugendliche mit Typ-1-Diabetes früh lernen, sicher und selbstständig mit ihrer Erkrankung umzugehen und wie lassen sich Familien dabei besser entlasten? Diese Fragen stehen im Zentrum des Forschungsprojekts „Ganzheitliche interdisziplinäre Diabetes-Gruppenschulung für Kinder“ (GaDiaKi) unter der Konsortialleitung der UW/H.

In Deutschland werden seit einigen Jahren immer weniger kindgerechte Diabetes-Gruppenschulungen angeboten. GaDiaKi setzt genau an dieser Versorgungslücke an.

Universität Witten/Herdecke

Studie Inspire Youth: Jedes zehnte Grundschulkind ist oft einsam

Schon in der Grundschule gehört Einsamkeit für viele Kinder zum Alltag. Mehr als jedes dritte Kind fühlt sich manchmal einsam, rund jedes zehnte sogar oft oder immer. Das zeigen aktuelle Zwischenergebnisse der Studie „Inspire Youth“ mit Beteiligung von Prof. Dr. Susanne Bücker, Professorin für Entwicklungs- und Pädagogische Psychologie an der UW/H. Befragt wurden 428 Kinder der zweiten bis vierten Klasse an Schulen in Bochum, Herne und Gelsenkirchen.

Ein Gefühl ohne Worte

Viele Kinder erleben Einsamkeit, können sie aber nicht benennen. Rund ein Drittel kann den Begriff nicht erklären – besonders häufig Kinder, die nicht mit Deutsch als Muttersprache aufwachsen. Das hat Folgen: Wer kein Wort für ein Gefühl hat, kann schwer

Forschung und Praxis weltweit vernetzen



(v.l.) Prof. Dr. Stefan Zimmer und Prof. Dr. Margareta Halek, Dekan:in der Fakultät für Gesundheit, Prof. Dr. Ralf Weigel, Inhaber der Stiftungsprofessur, UW/H-Präsident Prof. Dr. Martin Butzlaff

Weitere geplante Beiträge der Stiftungsprofessur reichen von der Analyse der Kindersterblichkeit und des Impfstatus‘ in Europa bis zur Erhebung der Perspektive junger Menschen auf ihre Gesundheitsversorgung. Zudem soll die Entwicklung und Umsetzung der neuen europäischen

Strategie für Kinder- und Jugendgesundheit 2026 – 2030 wissenschaftlich begleitet werden.



Dr. phil. Bettina Berger übernimmt die Konsortialführung des Projekts „GaDiaKi“

Ziel des Projekts ist es, das bislang in Witten durch den Verein Pro Kid e.V. entwickelte und erprobte Schulungskonzept auf kinderdiabetologische Zentren zu übertragen und es weiterzuentwickeln. Die Mitarbeitenden in den Zentren können dann selbst Schulungen mit betroffenen Kindern und Jugendlichen in alltagsnahen Umgebungen durchführen – etwa in Jugendherbergen oder Familienbildungsstätten.

darüber sprechen und sucht seltener Hilfe. Je stärker Kinder von Einsamkeit betroffen sind, desto häufiger ziehen sich zurück, andere reagieren auffällig oder aggressiv, lenken sich ab oder versuchen, ihre Gefühle allein zu regulieren. Das weist auf ein zentrales Problem hin: Nicht alle Kinder verfügen über die gleichen sozialen und emotionalen Ressourcen. Während einige aktiv Anschluss finden, fehlt anderen genau diese Möglichkeit.

Hier setzt das Projekt „Inspire Youth“ an. Es geht nicht nur darum, Einsamkeit zu messen, sondern sie früh zu erkennen und Kinder im Umgang damit zu stärken. Dafür soll auf allen Ebenen Einsamkeitsprävention verankert werden – im Unterricht, im Ganzttag und in den Strukturen der Schule. Das Modellprojekt „Inspire Youth“ ist die erste Studie in Nordrhein-Westfalen, die Einsamkeit im Grundschulalter systematisch untersucht. Es läuft noch bis Ende 2027.

KINDER- & JUGENDGESUNDHEIT

DAK - Gesundheit

Deutlich weniger Jugendliche mit Alkoholmissbrauch

In Nordrhein-Westfalen mussten 2024 weniger Kinder und Jugendliche mit einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus. Nach aktuellen Zahlen des Statistischen Landesamtes gab es im Jahr 2024 insgesamt 1.799 jugendliche Rauschtrinker – zwei Prozent weniger als im Vorjahr (1.839 Rauschtrinker). Gesamtrückgang in der Altersgruppe der 10- bis unter 20-jährigen Jugendlichen um 65 Prozent seit 2014. Damit wurde der niedrigste Wert der letzten 11 Jahre erreicht. Der stärkste Rückgang war bei den 10- bis 15-jährigen Jungen mit rund 31 Prozent zu verzeichnen. Die DAK-Gesundheit setzt ihre Bemühungen in der Alkoholprävention fort und macht sich unter dem Motto „bunt statt blau“ auch 2026 stark gegen Alkoholmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen in NRW.

NRW: Kinder in seelischer Dauerkrise

Anhaltende Krisen sorgen bei vielen jungen Menschen in Nordrhein-Westfalen dauerhaft für psychische Probleme. Das zeigt der neue DAK-Kinder- und Jugendreport zu Angststörungen, Depressionen und Essstörungen. Im Fokus der wissenschaftlichen Studie stehen Mädchen im Alter zwischen 15 und 17 Jahren in Nordrhein-Westfalen, da sich in dieser Gruppe die stärksten Anstiege zeigen: 2024 waren rund 63 von 1.000 DAK-versicherten jugendlichen Mädchen mit einer Angststörung in Behandlung, womit hochgerechnet landesweit 15.600 junge Frauen betroffen waren. Im Vergleich zu 2019 ist dies ein Anstieg um 57 Prozent. Gleichzeitig nahm die Zahl chronischer Angststörungen um 125 Prozent zu. Bei jugendlichen Mädchen in NRW sind die Fallzahlen von Depressionen und Essstörungen ebenfalls erhöht. Nach einem Anstieg bis 2022 stabilisiert sich die Häufigkeit dieser Diagnosen auf einem hohen Niveau mit einer Plateau-Bildung.

Kath. Klinikum Bochum

Centrum für seltene Erkrankungen begrüßt neuen Leiter



Neuer Ärztlicher Leiter des Centrum für seltene Erkrankungen (CeSER) ist Prof. Dr. Robert Steinfeld (li.), Nachfolger von Prof. Corinna Grasemann. Prof. Steinfeld freut sich über seinen guten Start: „In Bochum habe ich eine gut strukturierte und vernetzte Abteilung vorgefunden, die ich vor allem rund um neue

Therapieverfahren für seltene Erkrankungen weiterentwickeln möchte. Die sehr nette Begrüßung und Vorstellung hat mich angenehm überrascht. Auf die Zusammenarbeit mit dem ärztlichen und wissenschaftlichen Kollegenteam freue mich außerordentlich.“

Klinikum Dortmund

Prof. Dr. Dominik Schneider erhält Professur für Interdisziplinäre Kinder- und Jugendmedizin

Zum Wintersemester 2025/2026 wurde Prof. Dr. Dominik Schneider, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Klinikum Dortmund, von der Medizinischen Fakultät der Universität Witten/Her-



decke auf die Professur für Interdisziplinäre Kinder- und Jugendmedizin berufen. Prof. Schneider ist seit mehr als 25 Jahren wissenschaftlich auf dem Gebiet der Kinderonkologie tätig. Darüber hinaus nimmt er eine führende Rolle in der europäischen Arbeitsgruppe für seltene Tumoren bei Kindern ein. Aus seiner wissenschaftlichen Tätigkeit sind bislang mehr als 180 internationale Publikationen hervorgegangen.

Neuer PALS-Kurs bereitet Fachpersonal auf Kindernotfälle vor



Das Klinikum erweitert sein bestehendes Schulungsangebot für medizinisches Fachpersonal und bietet ab sofort einen Kurs an, der speziell auf lebensbedrohliche Notfälle bei Säuglingen und Kindern ausgerichtet ist. Der neue Kurs findet im Skillslab, der hauseigenen Schulungsstätte des Klinikums, statt. Es wurde im November offiziell zertifiziert und gehört nun zu den wenigen klinischen Einrichtungen in Deutschland, die diesen Kurs anbieten dürfen. Das Besondere am Dortmunder Kursangebot ist die hohe Qualität der Ausbildung, die durch die direkte Anbindung an das Westfälische Kinderzentrum garantiert wird. Als Perinatalzentrum der höchsten Versorgungsstufe (Level 1) und eines der größten Kinderzentren in Nordrhein-Westfalen verfügt das Klinikum über herausragende Fachexpertise in diesem Bereich.

Knappschaft Kliniken Gelsenkirchen-Buer

Neuer Chefarzt und Direktor der Kinder- und Jugendklinik

Zum 1. Januar 2026 ist ein Wechsel in der chefarztlichen Leitung zwischen der Kinder- und Jugendklinik Gelsenkirchen-Buer und dem Marienhospital Bottrop erfolgt. Dr. Mirco Kuhnigk ist neuer Chefarzt der Kinder- und Jugendklinik in den Knappschaft Kliniken Gelsenkirchen-Buer. Darüber hinaus verantwortet er als Direktor der Kinderkliniken im Verbund koordinierende und strategische Aufgaben für die pädiatrische Versorgung. Ziel ist es, die medizinische Versorgung der Kinder und Jugendlichen an allen Standorten des



Verbundes (Gelsenkirchen, Bottrop, Marl) weiter zu stärken – durch ein gemeinsames Netzwerk, abgestimmte Behandlungspfade sowie eine Weiterentwicklung der medizinischen Schwerpunkte.

Ruhr-Universität Bochum

Mental Health Alliance startet

Mehr psychische Gesundheit insbesondere für Kinder und Jugendliche in Deutschland: Mit diesem Ziel ist im Februar die Mental Health Alliance gestartet. Prof. Dr. Silvia Schneider, Professorin für Klinische Kinder- und Jugendpsychologie und Direktorin des Forschungs- und Behandlungszentrums für psychische Gesundheit (FBZ) der RUB, wirkt als Unterstützerin in der bundesweiten Initiative mit. Die Mental Health Alliance bringt Mitwirkende aus Wissenschaft, Versorgung, Verwaltung und Politik sowie junge Menschen zusammen. Gemeinsam treten sie dafür ein, mentale Gesundheit als Schlüsselfaktor einer zukunftsfähigen Gesellschaft zu etablieren. Initiatoren und Unterstützer der Mental Health Alliance sind die alv Foundation, Beisheim Stiftung, Bertelsmann Stiftung, krisenchat, ProjectTogether und die Robert Bosch Stiftung.

Universitätsmedizin Essen

Mehr Daten für Intensivmedizin



Essener Forschende sind im Februar 2026 mit Kolleg:innen der Universitätsmedizin Greifswald und weiteren Universitätsklinik in das Projekt RAPID gestartet, das zum Netzwerk Universitätsmedizin (NUM) gehört. Ziel ist, ein bundesweites Register aufzubauen, in dem erstmals Routinedaten aus der Erwachsenen- und Kinder-Intensivmedizin gebündelt werden. Dies hilft Forschung und Behandlung – auch mit Blick auf Krisen. Es ermöglicht, Entwicklungen gezielter zu erkennen und Ressourcen gezielter zu steuern. RAPID steht für „Registry of Adult and Pediatric Intensive Care Data“. Mit dem Register sollen erstmals Intensivdaten aus ganz Deutschland automatisch zusammenfließen. Sprecherin PD Dr. Nora Bruns leitet das Projekt mit Prof. Dr. Falk von Dinkelage von der Universitätsmedizin Greifswald.

Universität Witten/Herdecke

Musiktherapie für Familien krebskranker Kinder

Wenn ein Kind an Krebs erkrankt, betrifft das die ganze Familie. Eltern und Bezugspersonen stehen vor der Aufgabe, das Kind zu unterstützen, während sie selbst stark belastet sind. Hier setzt das Forschungsprojekt „Interaktionsfokussierte Musiktherapie mit krebskranken Kindern und wichtigen Bezugspersonen“ (INMUT) der UW/H an. Es untersucht, ob und wie Musiktherapie Familien in dieser Ausnahmesituation unterstützen kann. Musiktherapie ist in der Kinderonkologie zwar zunehmend etabliert, empirische Studien, die systematisch die Eltern-Kind-Interaktion untersuchen, fehlten bisher. INMUT schließt diese Lücke. Das Projekt prüft, wie sich Beziehung, Kommunikation und emotionale Regulation verändern, wenn krebskranke Kinder und ihre Bezugspersonen Musiktherapie gemeinsam erleben.

Ruhr-Universität Bochum

Warum wir bei Bauchschmerz am meisten (mit)fühlen

Die Art eines Schmerzes beeinflusst, wie unangenehm wir ihn empfinden: Schmerzen, die aus dem Inneren des Körpers kommen, etwa Bauchschmerzen, empfinden wir schlimmer als sogenannte somatische Schmerzen, die etwa ausgelöst werden, wenn wir uns den Finger verbrannt haben.

Eine Studie der RUB hat gezeigt, dass das nicht nur gilt, wenn wir selbst Schmerzen empfinden, sondern auch unser Mitgefühl beeinflusst wird, wenn andere davon betroffen sind. Besonders wenn es sich um vertraute Personen handelt, leiden wir bei Bauchschmerz stärker mit. „Die Studie zeigt, dass innere, sogenannte viszerale Schmerzen stärkere kognitive, affektive und

**BIG direkt gesund
Prävention wirkt**

Angesichts steigender Fehlzeiten – insbesondere durch psychische Erkrankungen – gewinnen die Ergebnisse einer Studie eine besondere Bedeutung. Krankheitsbedingte Ausfälle verursachen nicht nur persönliche Belastungen für Beschäftigte, sondern auch erhebliche Kosten für Unternehmen. Gezielte Prävention kann krankheitsbedingte Fehlzeiten deutlich reduzieren: Bis zu 46 Krankheitstage pro Person innerhalb von drei Jahren lassen sich vermeiden.

**Ruhr-Universität Bochum
Gefühle spielen bei CED mit**

Menschen mit chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen (CED) leiden oft auch zwischen den akuten Entzündungsschüben der Krankheit unter Bauchschmerzen. Das könnte damit zu tun haben, dass sich bei den Betroffenen die Art und Weise verändert, wie Schmerz in Abhängigkeit von Furcht verarbeitet wird. Zu diesem Schluss kommt ein Forschungsteam der RUB um Dr. Hanna Öhlmann. Die Forschenden haben die Schmerzwahrnehmung von gesunden und an CED erkrankten Personen in einem Lernexperiment verglichen. Die Behandlung von CED zielt bislang vorrangig auf die Kontrolle der Entzündung im Magen-Darm-Trakt ab. Doch auch psychologische Faktoren – etwa Stress, anhaltende Vermeidung oder schmerzbezogene Furcht – könnten eine entscheidende Rolle spielen.

DZPG-Team fördert Feuerwehr



Die Bochumer Feuerwehr hat eine Kooperation mit dem Bochumer Standort des Deutschen Zen-

trums für Psychische Gesundheit (DZPG) ins Leben gerufen. Für vorerst sechs Monate bieten approbierte Psychotherapeut:innen Maßnahmen an, um psychische Belastungen in den Feuerwehrtams zu reduzieren und ihr Wohlbefinden zu stärken. Grundlage der Arbeit sind Erkenntnisse aus dem DZPG-Projekt Urban Mental Health (UMH), das die psychische Gesundheit von Fachkräften fördert. Dabei werden zunächst die spezifischen Belastungsfaktoren und Bedarfe der Mitarbeitenden erfragt. „Auf dieser Grundlage stellen wir maßgeschneiderte Interventionen zusammen, die sich in der Forschung als nachweislich wirksam erwiesen haben“, betont UMH-Projektleiterin Dr. Lukka Popp (o. li).

Psychiatrische Patientenverfügung

Patientenverfügungen für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen sind in Deutschland weit verbreitet, das Pendant für psychische Erkrankungen deutlich weniger. Forschende der RUB haben in einem wissenschaftlichen Projekt gemeinsam mit verschiedenen Stakeholdern eine Vorlage für eine psychiatrische Patientenverfügung entwickelt und diese im November frei zugänglich im Psychiatrie-Verlag veröffentlicht, zusammen mit einem Leitfaden für das Erstellen der Vorausverfügung. Sie steht auf der Verlagsseite zum Download bereit. Das Team um Anne-Sophie Gaillard und Dr. Matthé Scholten entwickelte die Vorlage für die Patientenverfügung im SALUS-Projekt, welches das Bundesforschungsministerium fördert. Es ist die einzige existierende Vorlage in Deutschland, an deren Entstehung sowohl betroffene Menschen, als auch andere zentrale Interessengruppen aktiv mitgewirkt haben.

Universitätsmedizin Essen

Studie zeigt: Oft falsche Darstellungen auf TikTok zu psychischer Gesundheit

Auf TikTok wird psychische Gesundheit in vielen Fällen teilweise oder ganz falsch dargestellt, das zeigt eine neue Studie. Nur knapp jeder fünfte Videoinhalt ist korrekt. Forschende der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der LVR-Universitätsklinik Essen und der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen haben 177 Videos mit rund 94 Millionen Aufrufen untersucht und ihre Erkenntnisse kürzlich in „Clinical Psychology

empathische Reaktionen hervorrufen als Schmerzen, die von außen kommen, sowohl aus der eigenen Perspektive als auch, wenn Teilnehmende sich die Schmerzreize für andere Personen vorstellten“, berichtet Milena Pertz aus der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie. „Der Effekt war am stärksten, wenn die Perspektive des Partners oder der Partnerin eingenommen wurde“, so Milena Pertz. „Auch in der Erinnerung acht Tage nach dem Erleben des Schmerzes blieb dieser Unterschied erhalten.“

Die Ergebnisse helfen zu verstehen, wie innere körperliche Bedrohungen psychosoziale Prozesse beeinflussen. Die Studie ebnet auch den Weg für zukünftige Forschungen zu Vorhersagefaktoren für empathische Reaktionen, sowohl bei Patient:innen mit Schmerzen, als auch bei Menschen, die sich um diese kümmern. Dazu gehören Bezugspersonen, Pflegekräfte und medizinisches Fachpersonal. Die Arbeit ist Teil des Sonderforschungsbereichs 1280 Extinktionslernen.

in Europe“ veröffentlicht. Wenn aber Fachleute auf Social Media klare, verständliche und ansprechende Inhalte erstellen, könnten sie den Fehlinformationen entgegenwirken, so die Forschenden.

**Universität Witten/Herdecke
Master-Studiengang Psychologie erhält Spitzenbewertungen**

Die UW/H erhält erneut Bestnoten im bundesweiten CHE Hochschulranking – diesmal für ihren Master-Studiengang Psychologie mit dem Schwerpunkt Klinische Psychologie und Psychotherapie. Die UW/H hebt sich deutlich vom Durchschnitt ab und bestätigt damit erneut ihre starke Position im bundesweiten Vergleich. In der Kategorie „Allgemeine Studiensituation“ erreicht der Master-Studiengang 4,4 von 5 Sternen. Ein Baustein, der dazu beiträgt, ist die Praxisorientierung in der Lehre (4,6): Die Studierenden betonen die Qualität und Quantität der Lehrveranstaltungen mit Praxisbezug ebenso wie die Praxisrelevanz der erworbenen Kompetenzen.

Psychische Störungen bei intellektueller Beeinträchtigung

Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung haben ein erhöhtes Risiko, zusätzlich an einer psychischen Störung zu erkranken. Dennoch werden psychische Erkrankungen bei dieser Personengruppe häufig nicht oder erst verspätet diagnostiziert. Mit der jetzt erschienenen Übersetzung des „Diagnostic Manual – Intellectual Disability, Second Edition“ (DM-ID-2) stellen Forschende der UW/H dem deutschsprachigen Fachpublikum erstmals einen international etablierten Diagnosestandard zur Verfügung und tragen so dazu bei, eine Versorgungslücke zu schließen. „Die Symptome psychischer Störungen zeigen sich bei dieser Personengruppe jedoch häufig anders“, sagt Prof. Dr. Johannes Michalak, Inhaber des Lehrstuhls für Klinische Psychologie und Psychotherapie II an der UW/H und einer der fünf Herausgeber:innen des deutschen DM-ID-2. „Das Manual sensibilisiert Fachpersonen für diese veränderten Erscheinungsbilder von Störungen. Eine depressive Episode zum Beispiel drückt sich bei Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung häufig durch reizbare Stimmung und Unruhe aus.“



Vernetzte Beratungs- und Unterstützungsleistungen Erfolgreicher Aufbau der neuroMIT-Plattform

Nach drei intensiven Jahren hat MedEcon Ruhr den vom Bundesforschungsministerium geförderten Aufbau der neuroMIT-Plattform abgeschlossen. Es handelt sich um eine Forschungs-, Entwicklungs- und Kooperationsplattform, die Kliniken und mittelständische Industrieunternehmen auf dem Gebiet neuromedizinischer Technologien zusammenführt. Mustergültig steht neuroMIT für das Potenzial, das unsere Region mit ihren Kliniken als Referenzraum für medizintechnologische Innovationen auszeichnet.

Drei laufende und von neuroMIT weiter betreute klinisch-industrielle Entwicklungspartnerschaften, die erfolgreiche Bündelung von Beratungs-, Unterstützungs- und Moderationsleistungen und die zunehmende Erschließung des Feldes daten- und KI-basierter Innovationen stehen für eine erfolgreiche Zwischenbilanz und gleichermaßen auch für die Perspektiven der Plattform, die nun aus eigener Kraft fortgeführt werden soll.

Nach der intensiven Aufbauarbeit geht die geförderte Projektlaufzeit zu Ende und wird nun durch die MedEcon selbsttragend fortgesetzt. Bei dem digitalen Abschlusstreffen mit dem Projektträger VDI/VDE Innovation + Technik GmbH wurden die Ergebnisse vorgestellt und nächste Schritte diskutiert.



(v.l.) Dr. Christoph Monfeld, Dr. Felix Fuchs, Sarah Schlesinger

Vernetzte Beratungs- und Unterstützungsleistungen

neuroMIT hat sich als Dienstleistungseinrichtung an der klinisch-industriellen Schnittstelle zwischen Industrie und Kliniken bewährt. Mit ihrem Leistungsangebot und mit einem aus Dr. Christoph Monfeld, Sarah Schlesinger und Dr. Felix Fuchs bestehenden Team adressiert es Fragestellungen der Regulatorik, der klinischen Bewertung, der Kostenerstattung und der Implementation. Besonders spannend wird es, wenn es um das Ineinandergreifen von Medizintechnologie und Versorgungsinnovationen und darauf basierende Geschäfts- und Versorgungsmodelle geht.

Forschungs- und Entwicklungsvorhaben

Die drei laufenden und von neuroMIT betreuten klinisch-industriellen Entwicklungspartnerschaften stehen für ein Projektportfolio, das sich beispielhaft entlang der gesamten Versorgungskette, also von der Präventiv- und Akutmedizin bis zur Rehabilitation und Langzeittherapie entwickeln soll. Konkret geht es dabei um Vorhaben zur Entwicklung innovativer neurovaskulärer Implantate (ATUS), ein Vorhaben zur klinischen Bewertung eines mobilen Messsystems für die Diagnostik und das Monitoring von Karotisstenosen (BodyTune2Clinic) sowie ein Projekt zur KI-assistierten Detektion von Hirnfunktionsstörungen im EEG (KITE). Insbesondere mit Hilfe des ebenfalls von MedEcon betreuten Neurovaskulären Netz Ruhr (NVNR) und der darin zusammengeschlossenen neurologischen Kliniken sollen weitere Vorhaben auf den Weg gebracht werden.

KI-basierte Medizinprodukte: Synergien von neuroMIT, humAIne und Quhr

Für die weitere Entwicklung der neuroMIT-Plattform von besonderer Bedeutung war die Veranstaltung, die im vergangenen September klinische und industrielle Expertise zum Thema Künstliche Intelligenz in der Medizintechnik zusammenbrachte – eine Thematik, die die Frage der klinischen Validierung ebenso berührt wie die Funktionsweise von KI-basierten Medizinprodukten. Hier besteht gerade im neuromedizinischen Feld ein großes Entwicklungspotenzial, das in den kommenden Jahren in Kooperation von KMUs und Kliniken und der gemeinschaftlichen Nutzung der jeweiligen Expertisen erschlossen werden soll. Hierfür stehen auch die sich entwickelnden Kooperationen mit humAIne, dem Netzwerk für humanzentrierte KI, und Quhr, dem Smart Health Hub Ruhr für Gründungs- und junge Unternehmen.

Ausblick: neuroMIT 2030

Die neuroMIT-Plattform wird in den kommenden Jahren fortgeführt werden - auch unabhängig von der nunmehr beendeten Aufbau-Förderung des BMFTR. Im Zielbild für 2030 sehen wir neuroMIT als dienstleistende und vernetzende Plattform in einem breit gefächerten Innovationsökosystem (Neuro Health Innovation). Dabei kann es in wachsendem Maße auch einen Beitrag zur Translation und zum Transfer der in unserer Region stark vertretenen neurowissenschaftlicher Kompetenzen leisten. In seinem Mittelpunkt stehen auch in Zukunft Entwicklungspartnerschaften von Kliniken und Industrieunternehmen und die intelligente Verknüpfung von Versorgungs- und medizintechnischen Innovationen.

Weitere Informationen unter www.neuromit.de



Verlegungsbericht Thrombektomie Neuer NVNR-Standard für schnelle Entscheidungen

Time is brain: bei einem Schlaganfall zählt jede Minute. Eine wichtige Behandlungsmöglichkeit beim Schlaganfall ist die mechanische Thrombektomie, bei der ein Blutgerinnsel aus einem Hirngefäß entfernt wird, um die Durchblutung wiederherzustellen. Da dieser hochspezialisierte Eingriff nicht in allen Kliniken durchgeführt werden kann, ist eine rasche und strukturierte Verlegung in ein geeignetes Zentrum entscheidend für das Behandlungsergebnis.

Grundsätzlich ist dies bereits gelebte Praxis, dennoch besteht Optimierungspotential bei der Entscheidungsfindung und Datenbereitstellung. Vor diesem Hintergrund hat das Neurovaskuläre Netz Ruhr (NVNR) einen weiteren wichtigen Schritt zur Harmonisierung von Versorgungsabläufen unternommen. Als übergreifende Dachstruktur vereint das NVNR vier teilregionale, von der Deutschen Schlaganfall Gesellschaft zertifizierte Neurovaskuläre Netzwerke auf engem geografischem Raum. Die enge Verzahnung zahlreicher neurologischer und neuroradiologischer Kliniken bietet große Chancen, erfordert aber zugleich klare gemeinsame Standards. Ziel ist es, Schnittstellenverluste zu vermeiden und Patient:innen unabhängig vom Behandlungsort schnell der optimalen Therapie zuzuführen.

In der Arbeitsgruppe „junger Strokezirkel“ wurde dazu ein einheitlicher Verlegungsbericht zur Thrombektomie erarbeitet, ergänzt durch einen übersichtlichen Entscheidungsbaum. Beide Instrumente definieren NVNR weit einheitliche Kriterien für die Vorstellung in einem Thrombektomie-Zentrum und

strukturieren die Kommunikation zwischen zuweisenden und aufnehmenden Kliniken. Der Entscheidungsbaum zeigt verständliche Schritt-für-Schritt-Wege, die zur Entscheidung führen. Am Ende stehen alle relevanten Informationen und eine klare Handlungsempfehlung zur Verfügung, inklusive praktischer Hinweise zur Vorbereitung der Verlegung, etwa zum Versand von Bilddaten oder zur sicheren Patientenübergabe.

Individuelle Rücksprachen bei Spezial- oder Grenzfällen sieht der Entscheidungsbaum selbstverständlich auch vor. Durch den bewusst einseitig gehaltene Verlegungsbericht werden alle für die Thrombektomie relevanten Informationen gebündelt und damit wird nicht nur der administrative Aufwand reduziert, sondern vor allem die Vollständigkeit und Qualität der übermittelten Informationen verbessert. Das spart Zeit, reduziert Rückfragen und verbessert die Patientensicherheit. Aus Sicht des NVNR sind solche gelebten Standards ein entscheidender Beitrag zu einer schnellen, sicheren und qualitativ hochwertigen Schlaganfallversorgung.

Hier gibt es den Verlegungsbogen zum Download:



Ruhr-Universität Bochum | SNAP Cybersecurity für Neurotechnologien

Neurotechnologien wie Gehirn-Computer-Schnittstellen und neuromodulatorische Implantate haben sich rasant entwickelt. Was lange als Science-Fiction galt, findet heute Anwendung in der medizinischen Therapie – von der Wiederherstellung motorischer Funktionen bis hin zur Behandlung neurologischer Erkrankungen.

Damit wächst jedoch auch eine bislang unterschätzte Herausforderung: die Cybersicherheit neurotechnologischer Systeme. Das Forschungsprojekt BrainGuard entwickelt neuartige Sicherheitskonzepte zum Schutz sensibler neuronaler Daten und vor Manipulationen. Es wird für drei Jahre im EFRE-Programm vom Land Nordrhein-Westfalen und der Europäischen Union gefördert. Beteiligt sind die Arbeitsgruppen der Ruhr-Universität Bochum um Projektleiter Prof. Dr. Christian Klaes und Prof. Dr. Christian Zenger sowie die Firmen PHYSEC und snap Discovery aus Bochum.

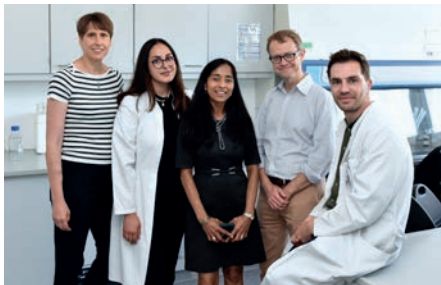
Im Mittelpunkt von BrainGuard steht daher der Aufbau eines systematischen Neuro-Cybersecurity-Ansatzes. Dieser verbindet technische, regulatorische und ethische Perspektiven und trägt der besonderen Sensibilität neuronaler Daten Rechnung. Das Projekt verfolgt dabei ein mehrstufiges Sicherheitskonzept: von der neuronalen Identifikation und Autorisierung über den datenschutzfreundlichen Umgang mit neuronalen Signalen bis hin zu umfassenden Schutzmaßnahmen gegen Cyberangriffe auf Hard- und Softwareebene.



Die Arbeitsgruppe von Christian Klaes ist Teil des Projektkonsortiums.

NERVEN & SINNE

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil Individuellere Therapie bei Morbus Pompe



Morbus Pompe ist eine seltene Erbkrankheit, bei der fehlende Enzyme zu Zuckerablagerungen in den Muskelzellen und damit zu fortschreitender Muskelschwäche führen. Für diese Stoffwechselstörung stehen bislang nur begrenzt wirksame Therapien zur Verfügung. Eine neue Studie am Bergmannsheil will das Verständnis dieser Erkrankung und die therapeutischen Optionen verbessern. Mit einer Förderung von rund 300.000 Euro durch die Firma Amicus Therapeutics startet an der Neurologischen Klinik das Projekt TRACK-PD (Therapeutic Response and Analysis of Clinical, Biomaterial, and Wearable Metrics in Pompe Disease). Unter der Leitung von Dr. Menekse Öztürk (2.v.l.) und PD Dr. Felix Kleefeld (re.) will das Forschungsteam ein tieferes Verständnis der Therapieeffekte bei Morbus Pompe gewinnen und zugleich neuartige Marker identifizieren, die sowohl die Therapiekontrolle als auch die Verlaufserkennung verbessern.

Kath. Klinikum Bochum Neue Antikörpertherapie gegen Alzheimer



Hoffnung für Menschen mit beginnender Alzheimer-Erkrankung: Das St. Josef-Hospital Bochum zählt zu den ersten Kliniken in Deutschland, die den neuen Antikörper-Wirkstoff „Lecanemab“ (Handelsname: LEQEMBI) einsetzen. „Diese moderne Therapie richtet sich gegen Amyloidablagerungen, die eine zentrale Rolle bei der Alzheimer-Demenz spielen. Sie kann das Fortschreiten der Erkrankung verlangsamen und eröffnet damit neue Perspektiven für viele Betroffene. Entsprechend wurde bereits Anfang des Jahres mit der Geschäftsführung und Prof. Dr. Ralf Gold, Direktor der Klinik für Neurologie, der Ausbau der Kapazitäten unserer Gedächtnis- und Infusionsambulanz geplant“, erklärt Prof. Dr. Ilya Aizenberg, stellvertretender Klinikdirektor.

Klinikum Dortmund Innovatives Glaukom-Implantat erstmalig eingesetzt

Die Augenklinik des Klinikums Dortmund hat erstmals ein innovatives Drainageimplantat (PAUL-Glaukom-Implantat) zur Behandlung eines fortgeschrittenen Glaukoms eingesetzt. Ein Glaukom – umgangssprachlich auch Grüner Star genannt – ist



eine chronische Augenerkrankung, bei der der Sehnerv nach und nach geschädigt wird. Häufig entsteht dies durch einen erhöhten Augeninnendruck. Die Krankheit verläuft meist schleichend und bleibt lange unbemerkt. Wird sie jedoch früh erkannt und behandelt, lässt sich ein Fortschreiten oft verhindern. Das PAUL-Glaukom-Implantat verbessert den Abfluss des Kammerwassers und kann dadurch langfristig den Augeninnendruck senken. Im Ruhrgebiet wurde dieses Implantat nun erstmalig eingesetzt. Für Patient:innen eröffnen sich dadurch neue therapeutische Möglichkeiten, die das Fortschreiten der Erkrankung wirksam bremsen können.

Knappschaff Kliniken Universitätsklinikum Bochum Brille adé



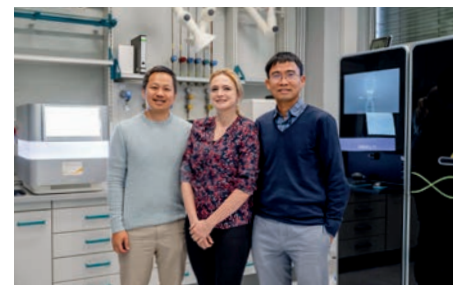
Schon lange gibt es die Möglichkeit, Sehfehler mit Laser zu behandeln. Doch die Methoden eignen sich nicht für jedes Auge, zudem wird das Gewebe dadurch verletzt, weswegen viele potenzielle Patient:innen vor dem Eingriff zurückschrecken. Prof. Dr. Stephanie Joachim, Leiterin des Experimental Eye Research Institute, entwickelt eine neue Lasermethode, die ohne Schnitte auskommt. Gemeinsam mit einer Firma entwickelt ihr Team im vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekt HARMONY eine neuartige Laserbehandlungsmethode, bei der nicht geschnitten wird. „Wir wollen den Brechungsindex der Hornhaut nicht-invasiv verändern“, erklärt sie das Ziel der Methode LIRIC – Laser-induced refractive index change. Der eingesetzte Laser ist ein Femtosekundenlaser. Die Laserparameter unterscheiden sich allerdings gegenüber anderen Verfahren, sodass die Pulse deutlich unterhalb der Zerstörungsschwelle arbeiten, wodurch kein Schnitt oder sonstige Schädigung im Gewebe entsteht.

In den Vorstand der Ophthalmology Foundation gewählt

Prof. Dr. Burkhard Dick, Direktor der Augenklinik ist in den Vorstand der Ophthalmology Foundation berufen worden. Die Stiftung ist eine der weltweit angesehensten Institutionen der Augenheilkunde und hat sich das Ziel gesetzt, die Ausbildung in der Augenheilkunde zusammen mit Augenärzten zu fördern. Prof. Dick wird sich in der Ophthalmology Foundation mit einem Team hochrangiger internationaler Augenspezialisten und Industrievertretern

für eine bestmögliche Aus- und Weiterbildung von Ärzt:innen in der Augenheilkunde engagieren. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Ausbildung von Spezialist:innen in ressourcenarmen und unterversorgten Ländern, um die Lebensqualität der Menschen in einem so essenziellen Gebiet wie der Bewahrung und Verbesserung des Sehens zu fördern.

Ruhr-Universität Bochum Neue genetische Ursache für Mikrozephalie entdeckt



Die Mikrozephalie ist eine angeborene Fehlbildung, die zu einer deutlich verringerten Gehirngröße führt und häufig mit motorischen und geistigen Einschränkungen einhergeht. Ein internationales Forschungsteam um Dr. Tran Tuoc (von links: Prof. Dr. med. Huu Phuc Nguyen, Dr. Pauline Ulmke und Dr. Tran Tuoc) aus der Abteilung für Humangenetik hat eine bislang unbekannt genetische Ursache dafür herausgefunden. Mutationen im Gen EXOSC10 verursachen die primäre Mikrozephalie. Während der Entwicklung der Großhirnrinde müssen neuronale Stammzellen in einem präzisen Gleichgewicht zwischen Selbsterneuerung und Differenzierung stehen, um die große Vielfalt an Nervenzellen zu erzeugen, die für Wahrnehmung und Kognition notwendig sind. Ist dieses Gleichgewicht gestört, kommt es zu Fehlbildungen.

Tablet vor dem Einschlafen gar nicht so schädlich wie gedacht



Immer wieder hört man, dass das von Tablets und Handys abgegebene blaue Licht das Einschlafen erschwert, da es die Produktion des Schlafhormons Melatonin beeinflusst. Die drei Wissenschaftlerinnen Prof. Dr. Sabine Seehagen, Neele Hermesch und Dr. Carolin Konrad vom Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie untersuchten diesen Effekt bei Kleinkindern im häuslichen Umfeld im Rahmen einer aufwendig konzipierten Studie. „Wir beschäftigen uns schon länger mit dem Thema Babyschlaf und Mediennutzung“, sagt Sabine Seehagen. „Allerdings ist dieses Forschungsfeld sehr geprägt von korrelativen Stu-

► dien. Diese Vorgehensweise sagt aber noch nicht wirklich etwas darüber aus, ob die Medien „Schuld“ sind an dem schlechten Schlaf. Oder ob doch etwas ganz anderes dahintersteckt. Das war der Grund, warum wir experimentell arbeiten wollten“, so Seahagen. Im Zentrum des Experiments stand die Frage, ob das Anschauen einer Geschichte auf dem Tablet im Vergleich zum Ansehen eines Bilderbuchs die Ausschüttung von Melatonin und den Nachtschlaf beeinflusst. „Auf Basis der Studie würden wir nicht davon ausgehen, dass das Blaulicht dazu geführt hat, dass das Melatonin verzögert ausgeschüttet wurde“, fasst Neele Hermes die Beobachtungen zusammen.

Verlängerung für SFB Extinktionslernen



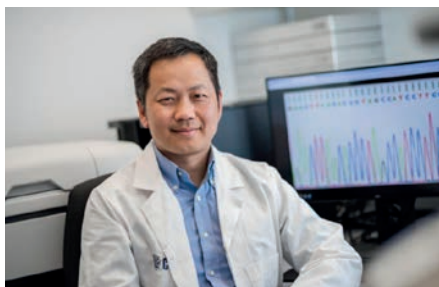
Wie können wir einmal Erlerntes wieder loswerden? Der Prozess des erstmaligen Lernens ist gut verstanden – das Extinktionslernen viel komplexer. Die grundlegenden Fragen hierzu bearbeitet das Team des Sonderforschungsbereichs 1280 „Extinktionslernen“ seit 2017. Der Antrag auf die dritte Förderperiode des Verbunds um Sprecher Prof. Dr. Onur Güntürkün wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft nun ohne Kürzung bewilligt. „In der zurückliegenden Förderperiode konnten wir das neuronale Netzwerk des Extinktionslernens identifizieren und die Gründe der Kontextabhängigkeit bei der Erinnerung an die vergangenen Ereignisse klären“, berichtet Onur Güntürkün. Zudem wurden krankheits-, reiz-, stress- und kognitionsbezogene Faktoren entdeckt, die Therapieergebnisse beeinflussen.

Einblicke in die Logistik der zellulären Müllabfuhr



Proteinverklumpungen, geschädigte Organellen und eingedrungene Bakterien werden in gesunden Zellen erkannt und beseitigt. Ein internationales Forschungsteam unter der Leitung von Prof. Dr. Konstanze F. Winklhofer (rechts) vom Institut für Biochemie und Pathobiochemie der Ruhr-Universität Bochum hat einen entscheidenden Mechanismus dieser Prozesse entschlüsselt. Dreh- und Angelpunkt ist das Protein Optineurin. Funktioniert es nicht richtig, kann es zu neurodegenerativen Erkrankungen wie Amyotropher Lateralsklerose oder Frontotemporaler Demenz kommen. Die Forschenden hoffen, dass ihre Erkenntnisse in Zukunft zu neuen therapeutischen Ansätzen führen können.

Wie beschädigte Huntingtin-Proteine abgebaut werden



Für die Huntington-Erkrankung gibt es bislang keine Heilung: Durch eine genetische Veränderung bilden sich schadhafte Proteine, die sich ansammeln und zu den typischen Symptomen führen. Ein Team der Humangenetik der Ruhr-Universität Bochum hat gezeigt, welche Rolle eine gezielte Ubiquitin-Markierung an zwei Positionen des mutierten Huntingtin-Proteins für dessen Abbau und Verteilung in der Zelle spielt. Die Erkenntnisse könnten einen Ansatz für ein künftiges therapeutisches Eingreifen bieten. Das Bochumer Team um Prof. Dr. Huu Phuc Nguyen arbeitete zusammen mit dem israelischen Forscher Prof. Dr. Aaron Ciechanover, der für seine Arbeiten zum Abbausystem von Proteinen 2004 mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet wurde.

Wie psychedelische Drogen wirken



Zur Behandlung von Angststörungen und Depressionen werden zunehmend psychedelisch wirksame Substanzen unter ärztlicher Kontrolle eingesetzt. Wie sie Wahrnehmung und Bewusstsein beeinflussen, ist weitgehend unbekannt. Ein Forschungsteam aus Hong Kong, Singapur und der Ruhr-Universität Bochum konnte nun erstmals im Tiermodell hochauflösende Bilder von Gehirnaktivitäten nach Verabreichung von Psychedelika zeigen. Die Forschenden entdeckten, dass Sehprozesse verstärkt auf Hirngebiete zugreifen, die Gedächtnisinhalte und Assoziationen abrufen. Dies könnte erklären, wie visuelle Halluzinationen entstehen. „Unter ärztlicher Kontrolle eingesetzt, können solche Substanzen den Zustand des Gehirns kurzzeitig verändern, um positive Gedächtnisinhalte gezielt abzurufen und gelernte, überhöht negative Denkmuster umzustrukturieren, also Ungutes verlieren zu können. Es wird spannend sein zu sehen, wie solche Therapien in der Zukunft personalisiert entwickelt werden“, sagt Prof. Dr. Dirk Jancke, Leiter der Studie (links).

St. Franziskus-Stiftung Münster Neue außerplanmäßige Professur für Neurochirurgie

Die St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen freut sich, die Verleihung einer außerplanmäßigen Professur an Prof. Dr. Christian Ewelt, Chefarzt der Neurochirurgie, bekanntzugeben. Die außerplanmäßige Professur wurde von der Medizinischen Fakultät der Universi-

tät Münster verliehen. Voraussetzung dafür ist, dass man über mindestens fünf Jahre hinweg regelmäßig selbstständige Lehre im Umfang von zwei Semesterwochenstunden betreibt. Die Professur ist ein Ehrentitel, der auf Antrag an Wissenschaftler:innen verliehen wird.



Universität Witten/Herdecke Neue Leitlinie zu Narkolepsie

Plötzliche Einschlafattacken am Tag, eine ausgeprägte Tagesmüdigkeit, ein gestörter Nachtschlaf oder ein schlagartiger Verlust der Muskelspannung bei starken Emotionen: Narkolepsie ist eine chronische neurologische Erkrankung, die oft erhebliche Auswirkungen auf Alltag, Schule, Beruf und soziale Teilhabe hat. Da es sich um eine seltene Erkrankung handelt, wird sie häufig spät erkannt und ist vielen Mediziner:innen außerhalb spezialisierter Zentren nur eingeschränkt vertraut. Um die Versorgung zu verbessern, hat die Deutsche Gesellschaft für Neurologie (DGN) gemeinsam mit einem Verbund weiterer Fachgesellschaften nun die aktualisierte S2k-Leitlinie „Behandlung der Narkolepsie bei Erwachsenen und Kindern“ herausgegeben. Federführend an der Erarbeitung beteiligt war Prof. Dr. Ulf Kallweit, Inhaber der Stiftungsprofessur für Narkolepsie- und Hypersomnolenzforschung.



VITREA Klinik Hattingen

VITREA startet als drittgrößter Reha-Anbieter Europas



Das Rehabilitationszentrum für Neurologie, Neurochirurgie und Neuropädiatrie in Hattingen präsentiert sich unter einem neuen Namen: Aus der VAMED Klinik Hattingen wird die VITREA Klinik Hattingen. VAMED war bereits seit Oktober 2024 ein eigenständiges Unternehmen – mit klarem Fokus auf Rehabilitation. Mit der neuen Marke wird die Eigenständigkeit nun auch nach außen sichtbar. An der Identität und fachlichen Ausrichtung der Klinik sowie für Patient:innen, Mitarbeitende, Kooperationspartner, Zuweisende und Kostenträger ändert sich nichts. Auch alle Verträge und Ansprechpartner bleiben bestehen. Mit VITREA startet eine neue Reha-Gruppe im deutschsprachigen Raum. Das Unternehmen mit Hauptsitz in Wien und deutscher Zentrale in Damp ist aus der Zusammenführung der Reha-Einrichtungen von VAMED und den Paracelsus Rehabilitationskliniken entstanden.

Wie das Immunsystem den Herzinfarkt beeinflusst

PD Dr. Lars Michel von der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen erhält ab April 2026 eine dreijährige Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für ein Forschungsprojekt zu Immuncheckpoints beim akuten Herzinfarkt.

Ziel ist es, immunbedingte Prozesse im geschädigten Herzmuskel genauer zu entschlüsseln und neue diagnostische sowie therapeutische Ansatzpunkte aufzuzeigen. Die Förderung stärkt zugleich die Nachwuchsförderung und die interdisziplinäre Zusammenarbeit am Standort Essen. Das Forschungsteam um PD Dr. Lars Michel will besser verstehen, welche Rolle Immuncheckpoints bei einem Herzinfarkt spielen. Untersucht wird,

wie diese Kontrollmechanismen des Immunsystems reguliert werden, wo genau sie in einem geschädigten Herzmuskel vorkommen und welchen Einfluss sie auf die Heilung oder weitere Schädigung eines Herzens haben. Dabei geht es sowohl um das Infarktgebiet als auch um das wieder durchblutete Herzgewebe.

Für das Projekt arbeitet der Essener Wissenschaftler auch mit externen Partner:innen zusammen, unter anderem mit Prof. Dr. Albert Sickmann vom Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS – e.V. in Dortmund. Professor Sickmann ist Vorstandsvorsitzender und leitet die Abteilung Bioanalytik sowie die Arbeitsgruppe Proteomics.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil Neues Verfahren zum Herzklappenersatz

Die Kardiologische Klinik hat erstmals in Bochum ein relativ neues und schonendes Verfahren zum Ersatz einer kranken Trikuspidalklappe angewendet. Anfang November erhielt ein 88-jähriger Patient aus Bochum diesen künstlichen Klappenersatz, der über einen Katheter und einen kleinen Zugang in der Leistenregion implantiert wird. Sein Zustand hat sich seither deutlich gebessert. „Gerade für ältere oder gesundheitlich eingeschränkte Patientinnen und Patienten, für die eine kathetergestützte Klappenreparatur nicht erfolversprechend erscheint und eine offene Herzoperation zu risikoreich wäre, steht uns jetzt eine weitere sehr gute Behandlungsoption zur Verfügung“, erklärt Prof. Dr. Moritz Seiffert, Chefarzt der Klinik für Kardiologie und Angiologie.

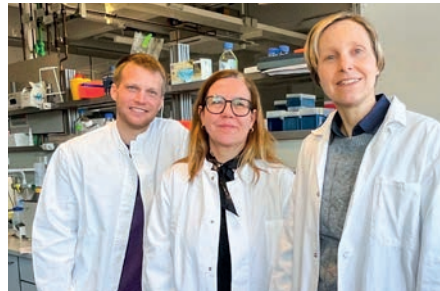
Klinikum Dortmund Nierenspezialist:innen aus ganz Deutschland trafen sich



Die weltweite Zunahme von Nierenerkrankungen insbesondere in der Altersgruppe der über 65-jährigen Menschen stellen die Mediziner:innen vor neue Herausforderungen. Häufigste Ursache bleibt der Diabetes und der Bluthochdruck, also potenziell gut behandelbare

Erkrankungen. „Ziel aller Bemühungen muss es daher sein, Nierenerkrankungen bereits im Frühstadium zu erkennen und ein Fortschreiten zu verhindern“, betonte Dr. Fedai Özcan beim 8. Dortmunder Dialyse-Symposium im November. Der Direktor der Klinik für Nephrologie und Dialyse am Klinikum Dortmund hatte gemeinsam mit Prof. Dr. Andreas Kribben vom Universitätsklinikum Essen die wissenschaftliche Leitung der Fachveranstaltung inne. Zum Dortmunder Dialyse-Symposium waren rund 150 Referierende, Ärztinnen und Pflegekräfte aus ganz Deutschland angereist, um die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zu aktuellen Themen rund um die Dialyse zu präsentieren und zu diskutieren.

Ruhr-Universität Bochum Neuer Mitspieler bei Lungenhochdruck entdeckt



Bluthochdruck in der Lunge ist eine seltene, aber sehr schwerwiegende Erkrankung. Bisherige Therapien zögern den Verlauf zwar hinaus, eine Heilung ist aber nicht möglich. Forschungsteams aus Bochum und Bonn untersuchen Mechanismen, die dieser Erkrankung zugrundeliegen. Dabei sind sie auf einen bislang unbekanntem Mitspieler gestoßen: das Protein Beta Arrestin 1. Sie konnten nachweisen, dass es eine wichtige Funktion beim Transport der an der Regulierung der Gefäßweite beteiligten Signalstoffe hat. „An diese Entdeckung schließen sich viele Fragen an“, so Prof. Dr. Bernd Fleischmann, Leiter des Instituts für Physiologie I der Universität Bonn und des Universitätsklinikums Bonn: Haben Patient:innen mit Lungenhochdruck möglicherweise eine Mutation in dem Gen für Beta Arrestin 1? „Denkbar wäre auch, dass man eines Tages einen Aktivator für Beta Arrestin 1 entwickelt, um Lungenhochdruck besser behandeln zu können.“

St. Franziskus-Stiftung Münster Deutschlands größte unabhängige Online-Fortbildung für Kardiologie

Am Puls der Zeit bleiben – auch im Fachbereich Kardiologie: Das ist Chefarzt PD Dr. Jan Börgel (Innere Medizin I, Kardiologie) von der St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen besonders wichtig. Um das zu erreichen, hat er in den vergangenen Jahren das außergewöhnliche Format CARDIO TO GO als größte, regelmäßige und unabhängige kardiologische Fortbildung für Ärzt:innen in Deutschland etabliert. Eingeführt wurde CARDIO TO GO bereits im Sommer 2023 und ist streng genommen eine Errungenschaft der Corona-Zeit. Bei einer hausinternen Lösung ist es allerdings nicht geblieben: Mehr als 40.000 Buchungen hat das Online-Format in den ersten

zwei Jahren erreicht – aus dem gesamten deutschsprachigen Raum. Bedeutet also: Für jeden Vortrag melden sich im Schnitt mehr als 1000 Ärztinnen und Ärzte an, Tendenz steigend. „Wie bei uns hat sich auch in anderen Kliniken CARDIO TO GO als interne Fortbildung etabliert“, so Dr. Börgel.

Universität Duisburg-Essen Förderung für Zelltod-Forschung verlängert

Die Erforschung einer neuartigen Form des Zelltods geht in die nächste Runde – und könnte bald Folgeschäden nach Herzinfarkten oder Organtransplantationen verringern: Das Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt fördert das Verbundprojekt FERROPath für weitere zwei Jahre. Das in Essen dazu forschende Team der Medizinischen Fakultät erhält dafür bis Ende September 2027 rund 250.000 Euro. Jedes Jahr leiden allein in Europa Millionen Menschen an den Folgen eines Ischämie-Reperfusionsschadens. Es handelt sich um eine häufige Komplikation nach einem Schlaganfall und Organtransplantationen, die zu Gewebeschäden, Zelltod und Entzündungen führen kann – und derzeit gibt es dafür keine Behandlung. Das FERROPath-Team möchte Abhilfe schaffen und sucht nach neuen Therapiewegen.

Neue Risikofaktoren für Herzinfarkt



Die Else Kröner-Fresenius-Stiftung (EKFS) fördert ein Forschungsprojekt von Priv.-Doz. Dr. Iryna Dykun an der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen mit 400.000 Euro. Die Kardiologin und Clinician Scientist untersucht neue Risikofaktoren für die Atherosklerose –

eine der häufigsten Ursachen für Herzinfarkte und Schlaganfälle. Die 3-jährige Unterstützung erfolgt im Zuge der Else Kröner Wiedereinstiegsförderung für forschende Ärzt:innen und beginnt im Juni 2026. Im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Projektes von PD Dr. Iryna Dykun stehen Hochrisiko-Plaques. Das sind Ablagerungen in den Herzkranzgefäßen, die besonders leicht aufbrechen können und dadurch akute Gefäßverschlüsse auslösen. Mithilfe moderner Diagnostik analysiert sie mit ihrem Team die Zusammensetzung dieser Plaques direkt an Patient:innen.

Alfried Krupp Krankenhaus

Millioneninvest in neuste Robotertechnik



In der Urologie ist es nicht mehr weg zu denken, in der Chirurgie lange etabliert: Das da Vinci-Operationssystem hat die minimalinvasive Operationstechnik revolutioniert. Das Alfried Krupp Krankenhaus setzt schon seit 2009 auf den da Vinci-Roboter und zählt damit zu den Pionieren der roboterassistierten Chirurgie in Deutschland. Nun investiert das Haus erneut mehrere Millionen Euro in die robotische Strategie. Im Dezember 2025 wurden zwei Operationssysteme der neuesten Generation „da Vinci 5“ nach Essen geliefert. In Essen-Steele wird der da Vinci 5 im Schwerpunkt in der Urologie eingesetzt, im Zentral-OP in Rüttenscheid unterstützt das System die Operateur:innen der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie und bei Tumoroperationen die Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie.

Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen

Generationenwechsel



Am Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen vollzieht sich zu Beginn des Jahres 2026 ein bedeutender Führungswechsel: Mit Dr. med. Michael Pillny, Chefarzt der Gefäßchirurgie, und Dr. med. Thomas Günnewig, Chefarzt der Geriatrie/Neurologie, verabschieden sich zwei langjährige und prägende Persönlichkeiten in den Ruhestand. Gleichzeitig übernehmen mit Dr. Denise Özdemir-van Brunschot (re.) und Dr. med. Anja Klasing (li.) erstmals zwei Chefärztinnen die Leitung der beiden Abteilungen.

Evang. Kliniken Essen-Mitte

Erstmals minimal-invasive traumatische Thoraxchirurgie

In der Klinik für Thoraxchirurgie setzt das Team um Direktor Dr. Jan Volmerig bei der Versorgung von Rippenfrakturen erstmals auf ein modernes, minimalinvasives Verfahren: mit einem intrathorakalem Fixationssystem werden Rippenbrüche über einen reduzierten Zugangsweg von der Innenseite des Brustkorbs stabilisiert. Dieses Vorgehen ermöglicht zugleich eine gewebeschonende Versorgung. Ziel ist es, Schmerzen zu reduzieren, die Atemmechanik zu verbessern und die Erholungsphase für Patient:innen jeden Alters möglichst kurz zu halten. Diese Behandlungsmethode, die erst-



mals in Essen eingesetzt wurde, ermöglicht durch die gewebsschonende Technik eine flexible operative Versorgung auch bei nicht schwerverletzten Patient:innen.

Keine Doppelspitze mehr in der Klinik für Chirurgie



Priv.-Doz. Dr. Pier Francesco Alesina (Foto) übernahm im März die alleinige Leitung der Klinik für Chirurgie. Prof. Dr. Dr. h.c. Martin K. Walz, der bislang mit PD Dr. Alesina die Doppelspitze bildete, ist Ende Februar in den Ruhestand gegangen. „Im Mittelpunkt unseres Handelns stehen immer die Patient:innen, denen

wir stets mit Menschlichkeit und Kompetenz begegnen möchten. Zuhören hilft heilen“, sagt PD Dr. Alesina, der in Rom Medizin studiert hat und, mit kurzer Unterbrechung, seit 2005 an den Evang. Kliniken Essen-Mitte ist.

Knappschaft Kliniken

Neustrukturierung der Thoraxchirurgie



Zum Januar wurde die Thoraxchirurgie umfassend neu strukturiert. Ziel ist es, die thoraxchirurgische Versorgung standortübergreifend weiter zu stärken, modernste Behandlungskonzepte auszubauen und die klinische, wissenschaftliche sowie strukturelle Entwicklung nachhaltig voranzutreiben. Zur übergeordneten Koordination und strategischen Weiterentwicklung der Thoraxchirurgie innerhalb der Knappschaft Kliniken wurde Dr. Burkhard Thiel (3.v.li) zum Direktor der thoraxchirurgischen Kliniken ernannt. In dieser Funktion verantwortet er die standortübergreifende Ausrichtung, die strukturelle Vernetzung sowie die nachhaltige Qualitätssicherung der thoraxchirurgischen Leistungen. Im Zuge dieser Neuausrichtung wurde Dr. med. univ. Volkan Kösek (2. v. re.) zum Chefarzt der Klinik für Thoraxchirurgie am Standort Knappschaft Kliniken Lünen berufen. Parallel dazu wurde am Standort Knappschaft Kliniken Gelsenkirchen-Buer GmbH eine eigenständige Klinik für Thoraxchirurgie neu gegründet.

Knappschaft Kliniken

Universitätsklinikum Bochum

Auszeichnung für Forschung ohne Tierversuche



Die Forschungsabteilung Experimentelle Chirurgie ist mit dem erstmals vergebenen AIM3R-Award der Medizinischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum ausgezeichnet worden. Mit dem Preis werden Forschungsprojekte gewürdigt, die neue Wege in der medizinischen Forschung gehen und dabei besonders auf Tierwohl achten. Ausgezeichnet wurde das Projekt „KIaassE-Integration“ der Forschungsabteilung. Darin haben die Forschenden ein spezielles 3D-Testsystem aus menschlichen Zellen entwickelt, mit dem sich neue Materialien für Implantate – zum Beispiel für künstliche Gelenke oder Zahnimplantate – untersuchen lassen. Der große Vorteil: Diese Tests kommen vollständig ohne Tierversuche aus und können dennoch sehr genau vorhersagen, wie sich ein Implantat später im menschlichen Körper verhält.

St. Franziskus-Stiftung Münster

One Day of Thyroid Surgery



Rund 50 HNO-Spezialist:innen aus Deutschland und weiteren europäischen Ländern kamen im Januar in der St. Barbara-Klinik Hamm zum internationalen Schilddrüsenkurs „One Day of Thyroid Surgery“ zusammen. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Dr. Jürgen Abrams bot die Veranstaltung ein kompaktes, hochspezialisiertes Fortbildungsformat, das erneut durch seine besondere Kombination aus wissenschaftlichem Austausch und praxisnaher operativer Demonstration überzeugte. Die Kombination aus praktischer Demonstration und fachlich fundierten Vorträgen ermöglichte einen intensiven Wissensaustausch und Erfahrungsaustausch zwischen den teilnehmenden HNO-Fachärzt:innen, Chirurg:innen, Endokrinolog:innen und Nuklearmediziner:innen. „Mit diesem Format können wir einen komplexen Austausch unter Spezialist:innen aus dem In- und Ausland ermöglichen“, betonte Dr. Dr. Abrams im Rahmen der Veranstaltung.

WEITERE MELDUNGEN AUF
[medecon.ruhr](https://www.medecon.ruhr.de)

Alpha-Physiotherapie Zertifizierter Standort für Onkologische Trainingstherapie

Die Alpha Physiotherapie ist zertifizierter Standort für die Onkologische Trainingstherapie (OTT®). Aktuell betreuen fünf speziell ausgebildete OTT®-Therapeut:innen die Patient:innen und begleiten sie individuell auf ihrem Weg zurück zu mehr Leistungsfähigkeit und Lebensqualität. Die OTT® wurde an der Uniklinik Köln entwickelt und hat sich inzwischen an zahlreichen Standorten deutschlandweit etabliert. Die Wirksamkeit bewegungstherapeutischer Ansätze in der Onkologie ist heute durch zahlreiche Studien belegt und stellt einen wichtigen Baustein in der ganzheitlichen Versorgung dar.

Evang. Kliniken Essen-Mitte Gynäkologische Onkologie aus ganz Deutschland zu Gast

Das 15. Essener Symposium zur Gynäkologischen Onkologie und Senologie fand in der Messe Essen statt. Mit mehr als 3.000 Teilnehmenden aus Deutschland sowie weiteren europäischen Ländern war die Hybrid-Veranstaltung so erfolgreich wie nie. Knapp 600 Teilnehmende waren vor Ort. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Philipp Harter, Direktor der Klinik für Gynäkologie & Gynäkologische Onkologie der Evang. Kliniken Essen-Mitte, sowie Prof. Dr. Sherko Kümmel, Direktor der Klinik für Frauenheilkunde/Brustzentrum, erörterten die Referentinnen und Referenten Entwicklungen in der Gynäkologischen Onkologie sowie beim Mammakarzinom. Darüber hinaus wurden die gedruckten Therapie- und Chemostandards 2026 ausgegeben. Startschuss des Jahres-symposiums waren die vorab online übertragenen „Satelliten-Symposien“ zu den Schwerpunkten Mammakarzinom und Gynäkoonkologie.



Kath. Klinikum Bochum Immuntherapie halbiert Rückfallrate

Die Ergänzung der standardmäßigen adjuvanten Chemotherapie durch die Immuntherapie mit Atezolizumab verbessert deutlich die Behandlungsergebnisse bei Patienten mit bestimmten Formen von Darmkrebs nach einer Operation. Das ist das Ergebnis der ATOMIC-Studie (Alliance A021502/AIO-KRK-0317), die in Deutschland von Prof. Dr. Anke Reinacher-Schick vom St. Josef Hospital, Klinikum der Ruhr-Universität Bochum, koordiniert wurde. Die Studie zeigte eine 50-prozentige Verringerung des Risikos für ein Wiederauftreten der Erkrankung oder den Tod im Vergleich zur alleinigen Chemotherapie. Damit ist ein neuer Behandlungsstandard für diese biologisch unterscheidbare Untergruppe etabliert.

Ruhr-Universität Bochum Krebszellen sterben an Kupfer-Überladung

Erst 2022 wurde die sogenannte Cuproptose entdeckt: Eine zuvor unbekannte Art des Zelltods durch einen Überschuss an Kupfer. Diesen Mechanismus machte sich die Arbeitsgruppe von Prof. Dr.

Johannes Karges an der Ruhr-Universität Bochum zunutze, um einen neuen Wirkstoffkomplex auf Kupferbasis zu entwickeln, der Zellen 100-mal effektiver tötet als im Einsatz befindliche Chemotherapeutika. Der Kupferkomplex ist eingebettet in Polymernanopartikel, die sich gezielt im Tumorgewebe anlagern. Erst durch eine Aktivierung mit Licht lösen sich die Partikel auf und geben den Wirkstoff frei. So tötet er gezielt Tumorzellen und verschont gesundes Gewebe.

Tumore unabhängig von Sauerstoff behandeln

Die photodynamische Therapie gegen Krebs basiert darauf, Patienten eine zunächst inaktive Substanz zu verabreichen, die erst im Tumor durch gezielte Lichtbestrahlung aktiviert wird. Dann erzeugt sie reaktive Sauerstoffspezies, die die Krebszellen töten. Die Methode stößt allerdings an ihre Grenzen, wo kein Sauerstoff vorhanden ist – so wie in vielen Tumoren, die schnell wachsen. Die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Johannes Karges hat einen Durchbruch erzielt, der die Behandlung auch solcher Tumore ermöglicht: Wo kein Sauerstoff vorhanden ist, tritt ein alternativer Wirkmechanismus in Kraft. Er nutzt Wasserstoffperoxid, ein natürliches Stoffwechselprodukt der Zellen.

Universitätsmedizin Essen Krebs des oberen Verdauungstrakts

Ein internationales Forschungsteam geht neue Wege im Kampf gegen Krebs des oberen Verdauungstrakts. Maßgeblich daran beteiligt sind Wissenschaftler:innen der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen. In ihrem Fokus stehen sogenannte Radionuklid-Theranostika. Das sind Medikamente, die Krebszellen gleichzeitig aufspüren und mit gezielter Strahlung zerstören können. Sie sollen in Zukunft auch bei Krebs des oberen Verdauungstrakts eingesetzt werden. Gefördert wird das Vorhaben von „Stand Up To Cancer“ für 18 Monate bis März 2027 mit rund 357.000 Euro. Rund 200.000 Euro fließen an die Forschenden in Essen. Ziel des Forschungsprojektes ist, vor allem gegen Krebs des oberen Verdauungstrakts gezielte Behandlungen zu entwickeln – mit besseren Heilungschancen und weniger Belastung für die Betroffenen.

Neue Heisenberg-Professur

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat Krebsforscherin Dr. Silvia Vega-Rubín-de-Celis in ihr Heisenberg-Programm aufgenommen. Das Förderprogramm unterstützt exzellente Forschende für fünf Jahre mit verschiedenen Förderprogrammen. Dr. Vega-Rubín-de-Celis ist Wissenschaftlerin der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen und leitet im Institut für Zellbiologie (Tumorforschung) die Forschungsgruppe „Autophagie in Krebszellen“. Dieser Prozess beschreibt, wie Zellen eigene Bestandteile abbauen und wiederverwerten. Sie untersucht, wie Krebszellen diesen Vorgang nutzen, und sie möchte besser verstehen, welche Tumoren besonders empfindlich auf Therapien reagieren, die Autophagie gezielt beeinflussen. Ein wesentliches Ziel ist, neue Behandlungsmethoden gegen Krebs zu finden.

Präzisere Krebstherapien und weniger Nebenwirkungen

Die Medizinische Fakultät der Universität Duisburg-Essen richtet gemeinsam mit der Else Kröner-Fresenius-Stiftung (EKFS) ein neues For-



schungskolleg für junge Kliniker:innen ein. Ziel ist, die nächste Generation von klinisch arbeitenden Forschenden bestmöglich auf die Anforderungen moderner Krebsmedizin vorzubereiten. Das UMEA THERA (Targeting metabolic vulnerabilities in tumors for theranostics) genannte Kolleg startet im Frühjahr 2026 und wird mit 1,3 Millionen Euro über 3 Jahre gefördert. Sprecher ist Prof. Dr. Dr. Alpaslan Tasdogan (re.), Co-Sprecherin Prof. Dr. Sylvia Hartmann. Beide arbeiten am Universitätsklinikum Essen und sind Forschende der Medizinischen Fakultät. Im Fokus der Forschungsteams steht ein Thema, das die Onkologie in den kommenden Jahren entscheidend prägen wird: die Stoffwechselprozesse zwischen Tumorzellen, Immunzellen und der sogenannten Tumor-Mikro-Umgebung.

Neue Strategien gegen widerstandsfähige Tumoren

Die Deutsche Krebshilfe fördert im Zuge der „Deutschen Allianz Pankreaskarzinom“ das Forschungskonsortium DEFEAT-PDAC, an dem auch Essener Wissenschaftler:innen beteiligt sind. Ziel ist, wirksamere Therapien gegen Bauchspeicheldrüsenkrebs zu entwickeln. DEFEAT-PDAC ist eines von drei Konsortien und wird von der Deutschen Krebshilfe mit rund 15 Millionen Euro unterstützt. Davon gehen 800.000 Euro an das Essener Team. Insgesamt fließen 33,5 Millionen Euro in die Konsortien der Anti-Krebs-Allianz. Die Forschungsteams um DEFEAT-PDAC („Entschlüsselung und therapeutisches Targeting des PDAC-Ökosystems“) suchen therapeutisch angreifbare Schwachstellen der Krebszellen und hoffen, diese für das Immunsystem besser sichtbar machen zu können. Sogenannte Immuntherapien, die das eigene Abwehrsystem gezielt gegen Krebs aktivieren, sollen in Zukunft nicht nur die Tumorzellen selbst angreifen, sondern auch deren schützende Umgebung.



Langzeitfolgen von Hirntumor-Therapien

Essener Forschende beteiligen sich an dem bundesweiten Forschungsvorhaben UncovRT, in dem es um die Folgen für die Lebensqualität nach einer Strahlentherapie geht. Sie arbeiten in der Klinik für Partikeltherapie am Westdeutschen Protonentherapiezentrum Essen und verantworten den pädiatrischen Schwerpunkt innerhalb des Projekts. Das Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt fördert UncovRT mit rund zwei Millionen Euro im Zuge der Nationalen Dekade gegen Krebs. Davon fließen 420.000 Euro nach Essen. Die Forschungsteams fragen sich, was im Gehirn nach einer Strahlentherapie passiert – und warum manche Patient:innen noch Jahre später unter den Folgen der Behandlung leiden? Ein besseres Verständnis dieser Spätfolgen soll helfen, diese in Zukunft früher erkennen und langfristig vermeiden zu können. Das Team am Westdeutschen Protonentherapiezentrum Essen untersucht vor allem Kinder und Jugendliche mit Hirn- oder Schädelbasistumoren, die mit Protonen bestrahlt wurden.



Projektabschluss von KoVit

Digitale Unterstützung für das Post-COVID-Syndrom

Mehr als fünf Jahre nach dem ersten Auftreten des Covid-19-Virus sind die Folgen der Pandemie weiterhin deutlich spürbar.

Insbesondere das Post-COVID-Syndrom (PCS) stellt das Gesundheitssystem vor große Herausforderungen: Aufgrund seiner vielfältigen und oft unspezifischen Symptome wird es häufig nicht erkannt oder fehldiagnostiziert, während einheitliche Behandlungsstandards bislang fehlen. Vor diesem Hintergrund wurde das durch das Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) geförderte Forschungsprojekt KoVit ins Leben gerufen mit dem Ziel, innovative digitale Lösungen für eine objektive Verlaufskontrolle und verbesserte Diagnostik von Post-COVID zu entwickeln.

Im Mittelpunkt von KoVit stand die Entwicklung eines hybriden Interaktionssystems, das es Post-COVID-Patient:innen ermöglicht, ihre Vitalparameter kontaktlos über die Frontkamera ihres Smartphones zu erfassen. Zum Einsatz kam eine speziell entwickelte App, die neben der Vitaldatenerfassung auch ein Symptomtagebuch sowie strukturierte Fragebögen umfasst. Im Rahmen einer Studie an der Klinik für Infektiologie des Universitätsklinikums Essen wurde das System mit PCS-Betroffenen erprobt. Der kamerabasierte Scan



erlaubt ein kontinuierliches, häusliches Gesundheitsmonitoring und liefert wertvolle Daten für eine objektive Verlaufsbewertung.

Die Projektergebnisse verdeutlichen das große Potenzial digitaler, niedrigschwelliger Lösungen für die Versorgung von Post-COVID-Erkrankten. Durch die Kombination aus kontaktloser Messtechnik, mobiler Anwendung und medizinischer Auswertung kann die Therapie künftig stärker individualisiert und gezielter an den jeweiligen Gesundheitszustand angepasst werden. Gleichzeitig leistet KoVit einen wichtigen Beitrag zur besseren Überwachung von Spätfolgen nach Covid-19-Erkrankungen sowie zur Weiterentwicklung interdisziplinärer Versorgungsansätze.

Für die nächsten Entwicklungsschritte empfiehlt sich die Einbindung weiterer Stakeholder sowie zusätzlicher Anwendungsszenarien.

Ergänzend besteht die Möglichkeit, die kontaktlose Erfassung auf zusätzliche physiologische Parameter wie Elektrokardiogramm, Blutdruck, Körpertemperatur, Husten oder Auswurf auszuweiten.

Universität Witten/Herdecke

DFG-Projekt soll gefährliche Erkältungsviren entschlüsseln

Die UW/H koordiniert gemeinsam mit der Universität Freiburg eine neue Forschungsgruppe zu Adenoviren mit dem Ziel, Infektionen besser zu verstehen und neue Impfstoffe und Behandlungsmöglichkeiten zu finden.

Adenoviren gehören zum Alltag. Sie verursachen Erkältungen, Augenentzündungen oder Magen-Darm-Infektionen. Für die meisten Menschen sind sie harmlos. Für Kinder oder Menschen mit geschwächtem Immunsystem können die Infektionen jedoch schwer verlaufen – im Einzelfall sogar tödlich. Trotzdem sind viele dieser Viren kaum erforscht: Von 116 bekannten Typen ist nur ein Bruchteil wissenschaftlich gut verstanden. Die neue Forschungsgruppe „AdBHealth“, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit rund 5,9 Millionen Euro, will diese Lücke schließen.

„Wir stehen bei vielen Adenoviren noch ganz am Anfang. Wenn wir ihre Mechanismen besser verstehen, können wir nicht nur Infektionen gezielter behandeln, sondern auch völlig neue Therapien entwickeln“, sagt Prof. Dr. Anja Ehrhardt, Inhaberin des Lehrstuhls für Virologie und Mikrobiologie an der UW/H. Adenoviren können aber mehr, als nur krank machen – sie sind auch ein wichtiges Werkzeug in der modernen Medizin. Forschende können sie so verändern, dass sie sich nicht mehr



Prof. Dr. Anja Ehrhardt

vermehren. In dieser Form dienen sie als Vektoren, also als Transportmittel, um genetisches Material in Zellen einzuschleusen. Diese Technik steckt bereits in einigen Impfstoffen und spielt eine zentrale Rolle bei neuen Ansätzen der Krebs- und Gentherapie. Bekannt wurde sie unter anderem in der COVID-19-Pandemie.

Die Erwartungen an die Forschung sind hoch: So könnten erstmals gezielte Medikamente gegen Adenoviren entwickelt werden – bislang gibt es für die von ihnen

verursachten Erkrankungen wie Atemwegsinfektionen, Bindehautentzündungen oder Magen-Darm-Infekte keine spezifische antivirale Standardtherapie; behandelt wird in der Regel nur symptomatisch. Auch in der Krebsmedizin und bei genetischen Erkrankungen eröffnen sich neue Perspektiven. Die Forschungsgruppe „AdBHealth“ ist ein Verbundprojekt mit insgesamt zwölf Teilprojekten an Standorten in Deutschland (u.a. die Universität Duisburg-Essen), sowie einem Partner in Bordeaux.

Transsektorales Sepsis-Projekt „optiSEP“ startet



Pünktlich zum Start des gesetzlichen Qualitätssicherungsverfahrens „Diagnostik und Therapie der Sepsis“ erhält das Universitätsklinikum Essen als Konsortialpartner eine bedeutende Förderzusage.

Der Innovationsausschuss beim Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) unterstützt das Forschungs- und Versorgungsprojekt „optiSEP – Transsektorale Optimierung der Versorgungsprozesse bei Sepsis auf Basis von interoperablen Routinedaten“ mit einer Gesamtfördersumme von 7,5 Millionen Euro.

Prof. Dr. Thorsten Brenner, Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, fungiert bei optiSEP als einer der Leiter des Projektes, im Rahmen dessen die Versorgung von Sepsispatient:innen sektorenübergreifend verbessert werden soll. Hierfür werden Versorgungsdaten aus allen Behand-

lungsphasen digital und interoperabel verknüpft, datenbasierte Entscheidungshilfen in den Versorgungsprozess inkludiert und die gezielte Anwendung moderner Diagnostikverfahren – insbesondere der Next-Generation Sequencing (NGS)-basierten molekularen Erregerdiagnostik – vorangetrieben.

„Ich bin sehr dankbar, dass wir nahezu nahtlos an die Erfolge des jüngst abgeschlossenen DigiSep-Projektes anknüpfen können, um die sektorenübergreifende Versorgung von Sepsispatienten noch weiter zu verbessern“ sagt Prof. Brenner. Das optiSEP-Konsortium vereint ausgewiesene Expert:innen und Experten aus Intensivmedizin, Notfallmedizin, Infektiologie und Medizininformatik und steht unter der Konsortialführung von Frau Dr. Alexandra Ramshorn-Zimmer, Leiterin des Klinischen Prozessmanagements am Universitätsklinikum Leipzig.

Knappschaft Kliniken Universitätsklinikum Bochum Vorsitzender der Deutschen Sepsis-Gesellschaft

Univ.-Prof. Dr. med. Michael Adamzik, Klinikdirektor der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie sowie stellvertretender Ärztlicher Direktor der Knappschaft Kliniken Universitätsklinikum Bochum, wurde im Oktober zum neuen Vorsitzenden der Deutschen Sepsis-Gesellschaft (DSG) gewählt. „Ich freue mich sehr, dass mir die Ehre zuteilwird, Vorsitzender dieser wichtigen und einflussreichen Fachgesellschaft zu sein“, so Prof. Adamzik. „Als Deutsche Sepsis-Gesellschaft ist es unser Ziel, das Verständnis für das Krankheitsbild Sepsis sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der medizinischen Fachwelt weiter zu vertiefen, die Forschung zu Sepsis entscheidend voranzubringen und junge Wissenschaftler:innen nachhaltig zu fördern.“



phorylierung des viralen Nukleokapsid-(N-)Proteins – ein zentraler Schritt im Viruszyklus. Diese Ergebnisse tragen zum besseren Verständnis der Virus-Wirt-Interaktion bei und könnten langfristig neue Ansätze für die Erforschung antiviraler Strategien eröffnen. Prof. Dr. Eike Steinmann: „Dass die Inhibition von JNK die Vermehrung sowohl von HCoV-229E als auch von SARS-CoV-2 hemmt, unterstreicht das Potenzial dieses Signalwegs, künftig als Ausgangspunkt für neue antivirale Wirkstoffe.“

Simulationen vereinfachen die Injektion



Monoklonale Antikörper helfen zum Beispiel gegen Autoimmun- oder Krebserkrankungen. Patient:innen müssen sie sich bislang alle paar Wochen per Infusion abholen. Einfacher wäre es, sie könnten sich die Medikamente zu Hause selbst unter die Haut spritzen. Das ginge aber nur, wenn die Medikamente zugleich hochkonzentriert, aber nicht zu dickflüssig wären. Um das zu bewerkstelligen, hat ein Team der Ruhr-Universität Bochum unter Leitung von Prof. Dr. Lars Schäfer (li.) vom Lehrstuhl für Theoretische Chemie und der Firma Boehringer Ingelheim Pharma eine schnelle und realistische Simulationsmethode entwickelt. Damit lässt sich das Verhalten von Formulierungen vorhersagen. Bislang waren Hersteller zur Verbesserung von Formulierungen weitgehend auf Versuch und Irrtum angewiesen..

Mitochondrien als Schaltzentralen

Strukturelle und funktionelle Eigenschaften von Mitochondrien prägen ihre Rolle als Signalorganellen – mit weitreichenden Konsequenzen für Immunantworten, Entzündungsprozesse und Erkrankungen.



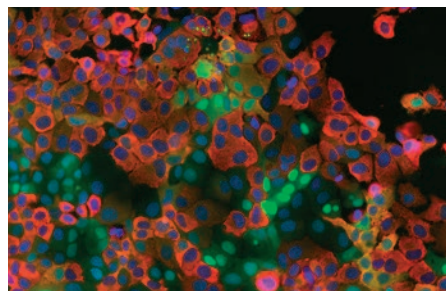
Ein Forschungsteam unter der Leitung von Prof. Dr. Konstanze F. Winklhofer vom Institut für Biochemie und Pathobiochemie gibt einen Überblick über ihre vielfältigen Funktionen. „Mitochondrien können Immunreaktionen gezielt verstärken, aber auch chronische Entzündungen antreiben, wenn diese Prozesse fehlreguliert sind“, sagt Anna Meichsner (Foto), Erstautorin des Reviews. Somit können sie sowohl schützende als auch schädliche Auswirkungen haben. „Das macht sie zu einem wichtigen Verbindungsglied zwischen zellulärem Stress, Immunantworten und Krankheitsentstehung.“ „Ein besseres Verständnis der Regulationsmechanismen mitochondrialer Signalwege ist entscheidend, um ihre Rolle bei Gesundheit und Krankheit zu verstehen“, so Konstanze Winklhofer. „Langfristig könnte dies Ansatzpunkte liefern, um gezielt in krankhafte Signalprozesse einzugreifen.“

Hochpräzises Ziel für Medikamente gegen Tropenkrankheiten



Eine entscheidende Schwachstelle, die die Erreger der Afrikanischen Schlafkrankheit, der Chagas-Krankheit und der Leishmaniose gemeinsam haben, haben

Ruhr-Universität Bochum Neuer Wirt-Mechanismus bei Coronaviren



Ein Forschungsteam hat einen bislang unbekanntem zellulären Mechanismus identifiziert, der für die Vermehrung von Coronaviren entscheidend ist: Die c-Jun N-terminale Kinase (JNK) wird während einer Infektion mit dem humanen Coronavirus HCoV-229E aktiviert und steuert die Phos-

Ⓛ Forschende um Prof. Dr. Ralf Erdmann entdeckt. Das Protein namens PEX38 ist unersetzlich für den Aufbau bestimmter Organellen der Trypanosomen, ohne die deren Energieversorgung unmöglich ist. Da Menschen dieses Protein nicht benötigen, bietet es einen Angriffspunkt für mögliche neue Therapien gegen die Tropenkrankheiten, die weltweit über eine Milliarde Menschen betreffen. Aktuelle Therapien sind häufig durch hohe Toxizität und zunehmende Arzneimittelresistenzen gekennzeichnet.

Leitlinie für Reserveantibiotika

Weltweit steigt die Zahl der Bakterien, die gegen gängige Antibiotika resistent sind. Eine neue Leitlinie hilft, mit resistenten Bakterien infizierte Patient:innen gezielt mit Reserveantibiotika zu behandeln und somit sowohl die besten Heilungschancen zu ermöglichen als auch die kostbaren Reserveantibiotika sinnvoll einzusetzen. Die S3-Leitlinie zur „Antibiotikatherapie schwerer Infektionen mit multiresistenten Bakterien“ (MRETher) wurde federführend koordiniert von Prof. Dr. Sören Gatermann, Abteilung für Medizinische Mikrobiologie der Ruhr-Universität Bochum, und Prof. Dr. Matthias Pletz, Institut für Infektionsmedizin und Krankenhaushygiene, Universitätsklinikum Jena.

Wirkstoff gegen Hepatitis E

Gegen das Virus gibt es bislang weder eine Impfung noch einen spezifischen Wirkstoff. Ändern könnte sich das durch die Identifikation von Bemnifosbuvir als gegen Hepatitis-E-Viren (HEV) wirksame Verbindung. Ein internationales Forschungsteam aus Bochum, Heidelberg und Peking hat dieses sogenannte Nukleotid/Nukleosid-Analogon aus einer Bibliothek solcher Wirkstoffe herausgefiltert. Da der Wirkstoff auch gegen

das Hepatitis-C-Virus wirksam ist und sich für diese Anwendung bereits in der klinischen Prüfung befindet, könnte er in absehbarer Zeit auch als Behandlungsoption gegen das Hepatitis-E-Virus zur Verfügung stehen, hoffen die Forschenden.

Neuer Schalter für die Virulenz von Durchfallerregern entdeckt

Manche Krankheitserreger werden erst dann aktiv, wenn sie sich in ihrem Wirt befinden. Die Temperatur dient ihnen dabei als Startsignal. Wie ein Durchfallerreger außerhalb des menschlichen Wirtes seine Virulenz unterdrückt, hat ein Team der RUB und der Universität Münster untersucht. Im Fokus stand dabei das DNA-Bindeprotein Fis. Es liegt bei Umwelttemperaturen von etwa 25 Grad Celsius in höherer Menge vor. Fehlt dieses Protein, wird eine Kaskade von Virulenzgenen angeschaltet, und die ansonsten bei dieser Temperatur harmlosen Bakterien töten wechselwarme Mottenlarven ab. Aufgrund der Ergebnisse stellte sich die Frage, ob Bakterien, denen das Fis-Protein fehlt, bereits bei 25 Grad Celsius infektiös sind. Die genauen molekularen Mechanismen, mit denen Fis diese Regulation steuert, untersuchen die Bochumer Forschenden in laufenden Studien.

Universität Witten/Herdecke Neue Studie zu Long COVID

Viele Menschen fühlen sich Monate nach einer Corona-Infektion noch immer erschöpft, kämpfen mit Herzrasen, Schwindel oder Blutdruckschwankungen. Diese Beschwerden werden heute unter Long COVID oder Post-COVID-Syndrom (PCS) zusammengefasst. Eine neue Studie von Prof. Dr. Boris Schmitz, Prof. Dr. Frank C. Mooren und ihrem Team vom Lehrstuhl für Rehabilitationswis-

senschaften bringt nun mehr Klarheit in eine der zentralen Fragen: Warum bleiben manche Menschen so lange krank? In der neuen Studie haben die Forscher:innen Autoantikörper untersucht, die sich gegen G-Protein-gekoppelte Rezeptoren (GPCR) richten. Diese Rezeptoren steuern wichtige Prozesse im Körper: Herzfrequenz, Blutdruck, Atmung, Stressreaktionen. Wenn Autoantikörper hier eingreifen, kann das schwerwiegende Folgen haben. „Unsere Ergebnisse erklären nicht alles“, sagt Mooren. „Aber sie zeigen einen klaren biologischen Mechanismus, der Long COVID verständlicher macht – und möglicherweise auch neue Ansätze für zukünftige Therapien eröffnet.“

Universitätsmedizin Essen

Virusinfekte können Allergien gefährlich verschärfen

Wenn der Körper gegen Viren kämpft, steht das Immunsystem unter Hochspannung. Diese Alarmbereitschaft kann jedoch eine gefährliche Nebenwirkung haben: Allergische Reaktionen verlaufen während einer akuten Virusinfektion oft deutlich schwerer – im Extremfall bis zur lebensbedrohlichen Anaphylaxie. Forschende der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen haben nun erstmals aufgeklärt, warum das so ist. Normalerweise werden allergische Reaktionen vor allem durch spezialisierte Immunzellen wie Mastzellen ausgelöst. Sie setzen Botenstoffe frei, die typische Symptome wie Juckreiz, Schwellungen oder Atemnot verursachen. Die neue Studie zeigt jedoch, dass während einer Virusinfektion auch andere Immunzellen eine wichtige Rolle spielen: sogenannte entzündliche Monozyten. Diese weißen Blutkörperchen sind Teil der angeborenen Immunabwehr und werden bei Infektionen verstärkt aktiviert.

BEWEGUNGSAPPARAT

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil 200. Daumensattelgelenkprothese implantiert



Die Prothese kann bei Gelenkverschleiß eine sehr gute und nachhaltige Lösung sein. Die Klinik für Plastische Chirurgie und Handchirurgie hat im Januar zum 200. Mal diese innovative Methode genutzt. Das Verfahren kommt seit vier Jahren im Bergmannsheil zum Einsatz und bietet Menschen mit Rhizarthrose eine wirksame Alternative zu herkömmlichen Operationen. Im Unterschied zu klassischen Eingriffen, die oft lange Ruhigstellungen erfordern, überzeugt die Endoprothese durch eine deutlich kürzere Rehabilitation. Der Eingriff dauert rund 30 bis 45 Minuten, erfolgt in regionaler Betäubung und erfordert nur eine kurze Ruhigstellung der Hand.

Hightech fürs Handgelenk

Starker Verschleiß oder schwere Verletzungen des Handgelenks ziehen oft langjährige Schmerzen und Bewegungseinschränkungen nach sich. Diese beeinträchtigen die Lebensqualität und Arbeitsfähigkeit von Betroffenen erheblich. Wenn alle anderen Therapien ausgeschöpft sind, kann der Ersatz des Handgelenks durch eine Prothese Abhilfe schaffen. Die Klinik für Plastische Chirurgie und Handchirurgie am Bergmannsheil hat im Januar den 100. Patienten mit diesem innovativen Verfahren behandelt. Damit zählt sie in Deutschland zu den Vorreitern dieser Prozedur.

St. Elisabeth Gruppe Schnellere Diagnose dank KI

Um Patient:innen mit entzündlich-rheumatischen Gelenkerkrankungen (Arthritis) bestmöglich behandeln zu können, ist eine frühe Diagnose entscheidend. Um die Diagnosedauer zu verkürzen, stehen nun zwei neue Geräte zur Verfügung, die mit Hilfe von künstlicher Intelligenz (KI) bei der schnellen, aber dennoch zielgenauen Diagnose unterstützen. Die Herner Fachklinik zählt weltweit zu den ersten, in denen solch moderne Technologien eingesetzt werden. Die Ultraschalluntersuchung ist relativ aufwendig und beschäftigt erfahrene Rheumatolog:in häufig bis zu 15 oder gar 20 Minuten. Hier kommt die KI ins Spiel: Ein

neuer Ultraschallroboter kann nicht nur die Ultraschalluntersuchung bei Patient:innen mit Verdacht auf Arthritis automatisch durchführen, sondern macht auch direkt Vorschläge für die Einordnung der Befunde, die dann von Ärzt:innen überprüft und bestätigt werden müssen. „Die KI ersetzt also nicht den Arzt, sondern unterstützt ihn dabei, eine schnellere und genauere Diagnose zu stellen“, erklärt Prof. Dr. Xenofon Baraliakos, Ärztlicher Direktor des Rheumazentrum Ruhrgebiet.

Gemeinsam forschen, besser behandeln

Prof. Dr. Xenofon Baraliakos, Ärztlicher Direktor des Rheumazentrum Ruhrgebiet, wurde von der Universität Chengdu in Westchina zum Visiting Professor berufen. Eine Auszeichnung, von der zukünftig auch Herner Patient:innen profitieren. Ziel der kommenden sechs Jahre ist es, das wissenschaftliche Arbeiten in der Rheumatologie voranzutreiben und zugleich eine strukturierte klinische Routine an der Universität Chengdu aufzubauen. Im Mittelpunkt der Kooperation steht neben der Lehre die wissenschaftliche Aufarbeitung der bereits vorhandenen Patientendaten in Chengdu, wo ca. 10.000 Rheumapatient:innen pro Monat behandelt werden. Dort liegen umfangreiche Informationen zu verschiedenen rheumatologischen Erkrankungen – insbesondere zu rheumatischen Erkrankungen der Wirbelsäule – in großer Zahl vor. Ein wertvoller Datenschatz, der bislang kaum systematisch ausgewertet wurde.



Digitalisierung in guten Händen

Vertrauen Sie einem **erfahrenen Branchenkenner** im Gesundheits- und Sozialwesen bei **Beratung, Implementierung** und **Betrieb** Ihrer IT-Systeme.

Mit **S4.health** unterstützen wir Sie bei der Ablösung von IS-H, **SAP S/4HANA** schafft die Basis für eine moderne und zukunftsfähige Verwaltung und **M-KIS** ermöglicht intelligente, klinische Versorgungsprozesse. Ergänzt wird unser Portfolio durch die **Managed Services Cloud** für einen sicheren, effizienten und zeitgemäßen IT-Betrieb.

Kontakt:

vertrieb@rzv.de

02335 638-500



www.rzv.de

IT für Gesundheit
und Soziales

RZV